

Der Ausgabe B liegen heute die „Rochbrunnengeister“ bei.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Agenturen: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 1.80 Mark vierseitlich; Ausgabe B: 75 Pfennig monatlich, 1.25 Mark vierseitlich (Satzgebühre monatlich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfennig monatlich, 2.00 Mark vierseitlich; Ausgabe B: 85 Pfennig monatlich, 2.50 Mark vierseitlich (ohne Satzgebühr). Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Einzelabreise: Die einzelne Seite oder deren Raum aus Stadtteil Wiesbaden 20 Pf., aus Deutschland 20 Pf., aus dem Ausland 40 Pf. Im Reklamefall: die Seite aus Stadtteil Wiesbaden 1,- Mark, von ausland 1.50 Mark. Bei Wiederholungen Rabatt nach aufstiegendem Tari. Für Plakatschriften wird kein Rabatt mehr zu nehmen. Bei jahresweiter Bezeichnung der Inseratengebühren durch Zinsen, bei Sonderabreise nur, wenn der bestellte Rabatt einfüllig.

Wiesbadener

General-Anzeiger



Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rambach, Naurod, Frauenstein, Wambach u. v. a.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nikolaistraße 11. — Filiale: Marstallstr. 12. — Herausgeber: Geschäftsstelle (Inserate u. Abonnement) Nr. 190. Redaktion Nr. 123.

Jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe B) bezahlt, insgesamt mit 1800 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die humoristische Wochensatzeitung „Rochbrunnengeister“ bestellt, verheiratet ist, unter den gleichen Bedingungen auch die Witwe als verheiratet, so dass, wenn Mann und Frau verunglückten, je 1800 Mark, insgesamt also 3600 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Über die Voranzeigungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss, die vom Verleger oder direkt von der Nürbinger Lebensversicherungsbank zu begleiten sind.

Nr. 280

Freitag, 29. November 1912.

27. Jahrgang

Noch keine Aenderung.

Entgegen den beruhigenden Nachrichten, die in den letzten Tagen über die österreichisch-russisch-serbische Spannung verbreitet wurden, bleibt die offiziöse „Wiener Allg. Zeitg.“ dabei, daß keine Aenderung der Lage eingetreten sei. Auch die Friedensverhandlungen zwischen der Krone und dem Balkanbund kommen nicht vorwärts, da eine der beiden Parteien auf Adrianopel verzichten will.

Keine Entspannung, doch keine direkte Friedensgefahr.

Die offiziöse „Wiener Allg. Zeitg.“ meldet: In der auswärtigen Lage ist absolut keine Aenderung eingetreten. In der austro-serbischen Frage hat sich die Situation nicht verschärft, aber eine Entspannung ist auch gerade nicht zu bemerken, obwohl keine direkte Gefahr für die Aufrechterhaltung des Friedens besteht. Optimismus erscheint hier durchaus nicht angebracht. Aus dem Umstande, daß die Depesche des Konsuls Edl immer noch nicht vollständig eingetroffen ist, kann man ersehen, daß die passive Rücksicht des serbischen Drahos immer noch fortdauert. Dual Edl hat Mirowitsch verlassen, um sich nach Wiedau zu begeben, von wo er direkt nach Wien fahren wird.

Österreichische Mobilmachungs-Vorbereitungen.

Gestern mittag trat der Senatorkonvent des österreichischen Abgeordnetenhauses zusammen. Bei dieser Gelegenheit teilte Ministerpräsident Graf Stürgkh mit, daß er in den nächsten Tagen dem Hause drei Gesetze vorlegen werde und zwar: Ein Gesetz über die Verteilung der Familienangehörigen im Mobilmachungsfall und ein Gesetz über die Leistungen an Unterkunfts- und Transportmitteln seitens der Gemeinden und von Privaten im Mobilmachungsfall. Der Ministerpräsident hinnie die Dringlichkeit einer raschen und glatten Behandlung der genannten Vorlagen und erfuhr die anwesenden Deputaten, mit den Parteien über die beste Verabschiedung dieser Vorlagen ein Einvernehmen zu pflegen. Die nächste Sitzung des Senatorkonvents stand gestern abend um 7 Uhr bereit.

Auflösungen in Wien.

In einem großen Saal in Wien ließ in der vorvergangenen Nacht das Publikum die Kapelle den Prinz-Langen-Marsch und die Volkschymne, die sichend angehört wurde, spielen. Der tschechische sozialdemokratische Abgeordnete Witte, der sichen geblieben war, wurde aus dem Saal geworfen.

Russische Spione in Westpreußen.

Sechs russische Spione, darunter ein russischer Major, sind in Marienwerder verhaftet und in das Grauer Unternehmensgefängnis eingeliefert worden.

Serbiens Rüstung gegen Österreich.

Telegramm unseres Sonderberichts-erstatters.

Konstantinopel, 28. Nov.

Nach einer der Pforte zugegangenen Meldung verlangt die österreichische Heeresleitung im Hinblick auf die österreichisch-ungarischen Rüstungen sofortige Rücksendung der serbischen Truppen vor Tschataldscha nach Konstantinopel.

Belgrad, 28. November 1912.

Wie verlautet werden jetzt mit Ausnahme eines Armees, das in Albanien bleibt, und der Besatzung des S.

Aufgebot, daß in den eroberten Gebieten belassen wird, sämtliche verfügbaren Truppen zum geringeren Teil nach dem Thrakischen Kriegsschauplatz, zum größeren Teil nach der Nordgrenze von Serbien geschickt. Die noch nicht eintretenden Reserveoffiziere wurden einberufen.

Das unabhängige Albanien.

Telegramm unseres Sonderberichts-erstatters.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Durazzo vom 27. d. M.: Die türkische Regierung von Durazzo hat tatsächlich aufgehört zu bestehen. Der Gouverneur räumt sich zur Abreise. Das Gericht ist aufgelöst und das Bataillon der Reservisten entlassen. In den großen Städten Albaniens wird allgemein die Autonomie proklamiert und man ruft den Schutz Österreichs, Frankreichs und Italiens an. Eine spätere Depesche des „Daily Telegraph“ aus Durazzo besagt, die albanische „Nationalflagge“, ein schwarzer Adler auf rotem Grunde“ wurde auf den Regierungssäulen ohne Ceremonie gehisst. Die Beamten sind auf friedlichen Wege überredet worden, entweder das neue Regime anzuerkennen oder die Stadt zu verlassen. Flüchtlinge drängen sich in die Stadt. Alle türkischen Flaggen im Hafen sind eingeholt worden.

Durazzo von den Serben besetzt.

Telegramm unseres Sonderberichts-erstatters.

Belgrad, 28. November 1912.

Nach einem Bericht des Generals Schikowitsch, der gestern noch veröffentlicht wurde, haben 2 serbische Divisionen gestern Durazzo besetzt. Die Besetzung hatte keinen Widerstand geleistet.

Rumäniens Haltung.

Telegramm unseres Sonderberichts-erstatters.

Konstantinopel, 28. Nov. 1912.

Der Botschafter in Berlin Niçam Pasha berichtete gestern nach seiner Ankunft dem Großwesir über die Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Erzherzog Franz Ferdinand, sowie über den Empfang bei König Carol, bei dem er die Gewissheit gewonnen habe, daß Rumänien dem Balkanbunde nicht beitreten und die bisherigen bulgarischen Angebote ablehnen werde.

Rumänische Mobilisierung?

Telegramm unseres Sonderberichts-erstatters.

Sofia, 28. November 1912.

Hier sind wieder Gerüchte verbreitet, daß in Rumänien die allgemeine Mobilisierung verkündet wurde. Die Truppentransporte an die bulgarische Grenze dauern fort.

Die äußersten Friedensbedingungen.

Telegramm unseres Sonderberichts-erstatters.

Konstantinopel, 28. Nov. 1912.

Der Ministerrat beriet über die letzten Mitteilungen der Friedensunterhändler und beschloß als äußerste Bedingung für den Frieden die Festlegung der Grenze Dedeagash über Timotik, Adrianopel nach Lydia. Die genannten Dörte sollen türkisch bleiben, während Nikfilis und Mustafa Pasha bulgarisch würden. Die Pforte besteht darauf, Adrianopel zu behalten.

Ein Protest gegen die Beschiebung von Adrianopel.

Die Konstantinopeler Botschafter der freunden Mächte erhielten folgendes, von dem österreichischen, englischen, französischen und russischen Konsul unterzeichnetes Telegramm aus Adrianopel. Die unterzeichneten Konsuln bestätigen auf Erfüllung dem Kommandanten der Festung, daß seit 6 Tagen die bulgarischen Batterien auf die Stadt selbst ein Bombardement unterhalten und protestieren gegen dieses völkerrechtswidrige Vorgehen der Bulgaren.

Ein jungtürkisches Komplott.

Telegramm unseres Sonderberichts-erstatters.

Konstantinopel, 28. Nov. 1912.

Nach Meldungen aus Regierungskreisen ist man einem neuen jungtürkischen Komplott auf die Spur gekommen. Haupträdelführer sei der Smyrniker Talat Bei, der den Auftrag gegeben habe, den Sultan und den Großwesir zu ermorden und eine neue Revolution zu inszenieren. Mehr als 100 Jungtürken, darunter alle höheren Minister, seien verhaftet. Man glaubt, daß die meisten von ihnen mit Verbannung davongekommen und nur einer oder zwei zum Tode verurteilt werden. Der führende Generalissimus Mahmud Schewkei Pasha ist nach wiederholtem Verhör auf Intervention der Armee auf freiem Fuß belassen worden, trotzdem er vom Revolutionärkommune ausgesetzt wurde, bis zur Stellung des republikanischen Präsidenten den Posten des Diktators zu übernehmen. Seine Freilassung erfolgte erst, als 150 Offiziere, darunter auch Mitglieder der Militärlegion und Tschataldscha nach Konstantinopel gekommen waren und unter Drohungen von der Regierung die Freilassung Schewkei Paschas verlangten. Der Hauptkampf der Revolution ist Smyrna, dessen Armeekorps für die Revolution bereits gewonnen und zum Einmarsch in Konstantinopel bestimmt war. Zahlreiche Verhaftungen in Saloniki wurden durch die inzwischen erfolgte Besetzung der Stadt durch die verbündeten Balkanmächte verhindert. Man versteht jetzt die klopslose Übergabe der Stadt.

Die deutschen Interessen in Saloniki.

Die nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Freiherr v. Richthofen, Dr. Jund und Schäfer-Bagdaburg haben an den Reichskanzler folgende Anfrage gestellt: Ob der Herr Reichskanzler in der Lage, Auskunft zu geben, wie in Ermangelung der Anwesenheit eines deutschen Kriegsschiffes für den Schutz der Deutschen in Saloniki gesorgt ist?

Das französische Protektorat.

Telegramm unseres Sonderberichts-erstatters.

Konstantinopel, 28. Nov. 1912.

Der französische Botschafter erklärte gestern dem Großwesir, daß das Verhalten der Juden in Saloniki, die sich an Deutschland um Schutz gewendet hatten, in Frankreich große Verstimmung hervorgerufen habe. Gleichzeitig intervenierte der Botschafter bei dem Großwesir, um daß französische Protektorat über die Katholiken des Orient geltend zu machen.

Die irrtümliche Mobilisierung in Frankreich.

Die französischen Blätter konstatieren mit Genugtuung, daß die aus Versehen durch einen Gendarmes brigadier vorgenommene Mobilisierung von neun Be-

Über 5000 zahlende Abonnenten neu gewonnen

hat der „Wiesbadener General-Anzeiger“ seit Anfang September in Stadt und Land.

Ein erfreulicher Beweis der Beliebtheit des „General-Anzeigers“ als Familien- und Volksblatt.

Weihnachts-Inserate bringen den größten Erfolg!

ten zu prüfen, aber unter der Bedingung, daß sie ihrer zedikalen Bestimmung entsagten und mehr der Kirche lebten. Diese Zusage wird dem Bischof von den Seelen sehr verübt, die daran erinnern, daß nicht einmal der Papst dies von ihnen verlangt habe, sondern nur von einem armen polnischen Volle gesprochen habe.

Das Ende der Marokkohändel

Der französisch-spanische Marokkovertrag ist gestern nachmittag unterzeichnet worden.

Lord Roberts als Ankläger

Feldmarschall Lord Roberts hielt Mittwoch abend in London eine Rede, in der er nochmals auf seine Bedauern betreffs der schlechten Disziplin unter den englischen Truppen zurückkam. Er erklärte, daß er seine Anklage nicht auf die Offiziere und Truppen der Linie gerichtet habe, sondern darum, daß er lediglich die Territorialarmee treffen wollte. Die Disziplinlosigkeit und schwache Ausbildung sowie die Energielosigkeit in der Führung der Territorialtruppen sei erstaunlich groß. Kein Plan für die Landesverteidigung einer Nation könne schlechter sein, als der, den England besitzt. Wenn die schwierigen Zeiten die politische Lage noch erütteln sollten, sei es notwendig, eine grundlegende Änderung des Verteidigungsplanes zu verlangen. Die bisherigen Zustände würden jedoch nicht eher anders werden, als bis sich England entschlossen habe, zu dem System der allgemeinen Wehrpflicht überzugehen.

Ein neuer Tripolikrieg.

Noch einer längeren Depesche aus Derna, die die Tuiner "Stampa" veröffentlicht, ist die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten in der Corenaika zur Notwendigkeit gegangen. Enver Bey sucht Zeit zu gewinnen, um Verstärkungen heranzuziehen, und da seit dem Friedensschluß Kavkien nicht mehr zur Schließung seiner Grenzen verpflichtet ist, so hat sich seine Lage bedeutend verbessert. Die Kräfte vor Derna, Tobruk und Ben Ghazi sind feindlich schaut und schicken nachts auf die italienischen Vorposten. Der Vormarsch in das Innere ist zur sofortigen Notwendigkeit geworden, bevor Enver Bey noch weitere Verstärkungen herangezogen hat. Wie der "Avanti" meldet, hat Enver Bey die Batterien Schnellfeuergeschütze erhalten und wirkt neue Befestigungen vor Derna auf.

Arbeiterbewegung.

Aussperrung von 10 000 Färbereiarbeitern.

Gestern früh begann, wie aus Greiz gemeldet wird, die Aussperrung von ungefähr 10 000 Färbereiarbeitern des Verbundes der sächsisch-thüringischen Färbereien. In allen von der Aussperrung betroffenen Orten sind gestern vormittag Arbeiterversammlungen statt, in denen bekanntgegeben wurde, daß der Zentralausschuss des deutschen Textilarbeiterverbandes beschloß, den Kampf in vollem Umfang aufzunehmen.

Drohende Streiknruhen.

Die Homestead Thompson-Werke des Stahlkunst in Böblingen sind wegen eines Streiks geschlossen. Die zuständigen errichteten Barricaden, die sie mit den Waffen vertheidigen.

Aus den Kolonien.

Bahnbau in Deutsch-Ostafrika.

Belästiglich hat die Regierung die Absicht, die Nordbahn, die heute in Moschi das Kilimandscharogebiet erreicht hat, bis Arusha am Meruberg fortzuführen. Diese neue Bahn würde 84 Kilometer lang sein und weitreichendes Anhöhenland erschließen. Die technischen und wirtschaftlichen Erhebungen über diesen weiteren Bau der Nordbahn sind nunmehr fertiggestellt. Wir können uns den Wünschen der ostafrikanischen Zeitungen nur anschließen, der dahin geht, daß die Vorlage möglichst bald an den Reichstag gelange und von ihm genehmigt werde. Bedeutend erfreulich ist die Nachricht, daß gleichzeitig eine Vermeidung der Betriebsmittel der Uambarabahn sowie die Beseitigung der Spülkette bei Argomenti, die viele Unfälle verursachte, vorgesehen ist.

Jahrhunderten, als die Türken es den Venezianern abnahmen.

Österreich widersteht sich der Besetzung eines dieser Dörfer durch Serbien, weil eben jetzt dem serbischen Durchquerer durch den Bau neuer Bahnlinien in Bosnien, die den Serben wegen schmalspurig gebaut werden, in Spanien ein weitauß günstigerer Hafen geboten wird und weil zuletzt Durazzo, noch ein anderer albanischer Hafen an diesen ausgeliefert werden kann, ohne Albanien dreizehn Jahre an dessen Pacifizierung Österreich seit Jahrzehnten aufzuhalten und dessen Bewohner Serbien ärgern lassen, als die beiden Österreich. Das Land müßte verwüstet, die Einwohner, zum größten Teil ebenso gute Christen wie die Serben, müßten mit Feuer und Schwert vernichtet werden, wenn Serben im rubigen Besitz des Hafens bleiben wollten. Man bietet Serben freie Durchfahrt nach der Adria, und es wird sich befreiden müssen. Das Schicksal Österreichs an der Adria darf auch den Bewohnern Deutschlands nicht gleichgültig sein.

Theater und Konzerte.

Ähnliches Hoftheater. Wiesbaden, 29. Nov. Der "Friede Holländer", welcher erst vor kurzem in mildester Neubefreiung einiger Hauptpartien erfolgreich in Europa gegangen und bei dieser Gelegenheit von uns ausführlich besprochen, war gestern abermals auf dem Spielplan erschienen, und zwar diesmal zum Zweck eines aufzugehenden Gastspiels. Herr Carl Moog vom Stadttheater in Freiburg, welcher sich in der Partie des "Holländers" erstmals hier in seiner Baderrolle präsentierte, ist ein mit höchst beachtenswerten Stimmmitteln ausgestatteter Bariton, der durch sein wohlgedachtes Spiel, dessen fühlerrichtige Erfüllung seiner Aufgabe und den reichhaltigen Klang seines Organs auf die zahlreich versammelte Zuhörerschaft offenbarlich einen ganz ausnehmlich starken Eindruck machte und nach jedem mit durch reichbemessenen Beifall und mehrfachen Hervorruft ausgesieht wurde. So wohl verdient dieser, durch den ersten Hoftheatermusikus beeinflußte Erfolg auch war, daß selbe doch keineswegs als maßgebend für ein Engagement des jungen Künstlers bezeichnet werden kann. Vor allem erscheint das Organ des Sängers für die nächsten Heldenpartien ein wenig gar zu weich und

Lokales.

Wiesbaden, 29. November.

Die wirtschaftliche Lage der Hotels- u. Restaurantangestellten, im allgemeinen und deren gesetzlichen Schutzbemühungen im besonderen, das war das Thema, das gestern Abend Herr Generalsekretär Böck aus Leipzig, 2. Vorsitzender des nationalen Kartells in Berlin, in der Versammlung der Hotel- und Restaurantangestellten in der Turnhalle (Hellmundstraße) behandelte. Vorher eröffnete der Vorsitzende, Herr Holter, die Versammlung mit einer Begrüßungsrede und teilte das Programm der Besprechungen des Kartells mit. Sodann folgte der recht interessante Vortrag des Herrn Böck aus dem wir einiges entnehmen.

Die breite Deutlichkeit ist bis heute noch viel zu wenig von den Hotel- und Restaurantangestellten in Anspruch genommen worden, daher ist auch im allgemeinen von den schlechten wirtschaftlichen Lage der Kellner usw. berührt wenig bekannt. In kaum einem Berufe herrschen solche Missstände wie im Kellnerberufe. Eine 15stündige Arbeitszeit und eine höchstens 8stündige Ruhepause, das gehört nicht an den Selbstverständlichen und die fortwährenden Anstrengungen müssen mit der Zeit einen schädlichen Einfluß auf die Gesundheit des Kellners ausüben, sodass er oft schon mit 40 Jahren verbraucht ist. In vielen Städten herrschen fast unglaubliche Zustände, so auf dem Frankfurter Bahnhof, so die Kellner z. B. zum Kleinigen des Restaurants herbeigezogen werden. Es wäre an der Zeit, daß die Behörde einmal mehr um den Kellnerstand kümmere. Auch die Trinkgeldfrage bildet einen wichtigen Faktor bei der sozialen Lage des Kellners. Es wünsche niemand sehnlicher als die Kellner selbst, daß das Trinkgeldgebot wegfallen und dafür vom Gastr. ein prozentualer Aufschlag auf die Rechnung verlangt würde, während der Kellner ein festes Gehalt bezahle. Aus diesen und anderen Missständen heraus hat sich der Wunsch zu einem engeren Zusammenschluß gebildet und so ist das nationale Kartell entstanden, das schon recht schöne Erfolge zu verzeichnen hatte. Man unterscheidet bei diesem Kartell, das sich jeder politischen Richtung fernhält, eine innere Tätigkeit und eine äußere, welche leichter vor allen Dingen eine Werbetaetigkeit darstellen muß. Die Privatangestelltenversicherung ist in Bezug auf Hotel- und Restaurantangestellte recht unklar, sodass vorläufig eine abwartende Haltung eingenommen werden soll. Dem Drucksatze liegt die sogenannte Kleinarbeit ob und soll es eine Unterstützung des leitenden Kartells darstellen. Auch kamen Missstände aus Wiesbadener Betrieben auf Sprache, über die man bei dem Kartell klage führte. Redner forderte die Versammlung auf, sich dem Kartell anzuschließen und eifrig für die Bewegung zu kämpfen. Langanhaltender Beifall dankte dem Vortragenden für seine interessanten Ausführungen. An einige Dankesworte des Herrn Holter schloß sich eine Diskussion, an der sich viele Teilnehmer der Versammlung beteiligten und die bis zur frühen Morgenstunde fortduerzte. Einstimmig wurde nachfolgende Resolution angenommen, die Herr Linke verfasste: "Die heutige, von 300 auf nationalem Boden stehenden Gasthausangestellten besuchte öffentliche Versammlung in der Turnhalle (Hellmundstraße) in Wiesbaden fordert eine gesetzliche Ruhezeit für alle im Gastwirtschaftsfach tätigen Angestellten, wie Bureaucangestellte, Portiers, Hoteldiener, Hausburschen, Zimmermädchen sowie überhaupt jegliches Hilfspersonal, eventuell eine Ausdehnung der Bundesstaatsverordnung auf das gesamte Personal im Hotel-, Cafés- und Restaurantsfach, sowie in Pensionen, Sanatorien und in städtischen Betrieben." — Es wurden im Laufe der Diskussion noch einige weitere Entschließungen eingebracht, die wir in der nächsten Nummer mitteilen werden.

Die technischen Berufe.

Über dieses Thema sprach am vergangenen Mittwoch Ingenieur Carl Philippi auf Veranlassung des Wiesbadener Philologen-Vereins vor einer recht zahlreichen Zuhörerschaft in der Aula des Oberlyzeums. Nachdem der Redner sich über die Wichtigkeit der Wahl eines Berufes ausgedroschen hatte, stellte er sich auf den Standpunkt, daß nur derjenige in seinem Berufe voran kommt, der ihn mit Liebe und Freude erfüllt. Dies gilt in ganz bevorzugtem Maße für die technischen Berufe. Im Zeitalter des Dampfes und der Elektrizität mit seinen enormen Leistungen erscheint es natürlich, wenn sich unzählige Scharen junger Leute dem Studium der Technik zuwenden. Es muß aber gerade hier besonders betont werden, daß es wenige Berufszweige gibt, welche von ihren Angehörigen so viel Fleiß, Ausdauer und Tüchtigkeit ver-

langen wie die technischen. Es irrt sich jeder, der da glaubt, mit ungünstigen und oberflächlichen Kenntnissen sein Fach vorteilhaft ausüben zu können. Neben bestem Wissen auf dem technischen Gebiete ist auch eine sehr gründliche allgemeine Bildung erforderlich. Als technische Berufe kommen in Frage: Architektur, Bauingenieurwesen, Maschinen- und Elektrotechnikwesen. Besonders für die Architekten ist durch die enge Verbindung mit Kunst und Technik eine ganz entschiedene Begabung Voraussetzung. Je nach Art der Vorbildung kann man unterscheiden 1. zwischen höheren technischen Berufen, wie Diplom-Ingenieure, staatlich geprüfte Baumeister, 2. mittleren technischen Berufen, wie Techniker im allgemeinen, 3. anderen technischen Berufen, wie Zeichner, Werkmeister, Bauaufseher usw. Je nach der späteren Anstellung kann man unterscheiden zwischen technischen Staats-, Kommunalbeamten und der großen Zahl der in Privatbetrieben tätigen Techniker, als Firmeninhaber, Direktoren, Ingenieure etc. Gute Gesundheit und vor allem gute Augen sind unerlässlich. Bereits in der Schule ist den naturwissenschaftlichen Fächern, der Mathe- und Physik und den neuen Sprachen besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Für das Studium auf der Hochschule und die daran anschließenden Examens, wie das Vorexamen, das Diplomexamen und später das Regierungsbauamts-Examen bestehen sehr eingehende Vorschriften, von welchen insbesondere die Bestimmung hervorzuheben ist, daß vor der ersten Hauptprüfung 1 Jahr praktische Arbeitzeit in der Fabrik aufzuspielen ist. Auch ist auf gute Handfertigkeit im Skizzieren und Zeichnen Wert zu legen; ist doch die Zeichnung die allgemeine verständliche internationale Sprache des Ingenieurs. Für junge Leute, welche das Abiturientenexamen nicht gemacht, empfiehlt sich der Besuch einer der zahlreichen mittleren technischen Lehranstalten, mögen sie nun Technikum, Maschinenbauschule oder Baugewerkschule heißen. Im Gegensatz zu dem Berufe der Theologen, Philologen und Juristen kommt für den Techniker die Aussicht auf eine Staatsstellung nur in kleinem Maße in Betracht, das Groß ist auf die Privat-Industrie angewiesen. Dort gibt es kein Aufstehen nach der Linie, sondern ausschließlich nach der Tüchtigkeit; selbst die Bildung gibt kein sicheres Anrecht auf Förderung, wenn auch heutzutage im allgemeinen Hochschulabsolventen vorzugeben werden. Nach einigen Mitteilungen über den Besuch der technischen Hochschulen und die Gehaltsverhältnisse der Techniker macht der Redner noch auf die Bekanntmachungen des Herrn Prof. Dr. Otto Preßler-Dannover zur Errichtung von Auskunftsstellen für technische Berufswahl aufmerksam. Den interessanten Ausführungen des Redners dankten die Zuhörer sehr beifällig.

Auguste-Viktoria-Stift. Gönner und Freunde des Damenheims zu Oberlahnstein, die seit den Weg zu dem Weihnachtsverkauf des Handarbeitskränzchens zu finden wußten, wird es von Interesse sein zu erfahren, daß auch in diesem Jahre ein Verkauf von Handarbeiten und Armenversorgungsartikeln stattfindet, und zwar heute Freitag, den 29. Nov., in den gewohnten Räumen des Damenstücks, Oranienstr. 15, 1. Wie üblich, werden auch während der Verkaufsstunden, die nur auf den Nachmittag beschränkt sind, an Tee- und Kaffeeischen Erfrischungen verabreicht. Der Groß der Veranstaltung steht dem Unterstützungs-fonds des Stiftes zu.

Auguste-Viktoria-Stift. Gönner und Freunde des Damenheims zu Oberlahnstein, die seit den Weg zu dem Weihnachtsverkauf des Handarbeitskränzchens zu finden wußten, wird es von Interesse sein zu erfahren, daß auch in diesem Jahre ein Verkauf von Handarbeiten und Armenversorgungsartikeln stattfindet, und zwar heute Freitag, den 29. Nov., in den gewohnten Räumen des Damenstücks, Oranienstr. 15, 1. Wie üblich, werden auch während der Verkaufsstunden, die nur auf den Nachmittag beschränkt sind, an Tee- und Kaffeeischen Erfrischungen verabreicht. Der Groß der Veranstaltung steht dem Unterstützungs-fonds des Stiftes zu.

Verein für Naturhistorische Altertumskunde und Geschichtsforschung. Am vorigen Abend führte als Ergänzung zu der im Sommer veranstalteten Ausstellung von Alt-Wiesbadener Ansichten Herr Geheimrat Dr. Emil Pfeiffer einige Kuriosa von solchen Ansichten vor, die damals nicht ausgestellt werden konnten. Außer einigen sehr alten Ansichten wurden eine Reihe von Abbildungen gezeigt, an denen man erkennt, daß man es mit der Genauigkeit der Abbildungen sehr wenig ernst nahm. Man wollte vielfach nur ein schönes Bildchen geben; ob daselbst natürlich war oder nicht, war einerlei. Besonders zeichnen sich einige in Holland hergestellte Ansichten durch außerordentliche Ungenauigkeit und rohe Herstellung aus. Aber selbst von unsren wenigen vor hundert Jahren vorhandenen Bauten wie dem alten Rathaus und der Mauritiuskirche sind entweder gar keine oder nur sehr unvollkommene oder teilweise unrichtige Ansichten vorhanden. Die Herstellung von Ansichten in verschiedener Ausstattung und verschiedenem Material wurde an charakteristischen Beispielen erläutert. Der Vortrag erregte das Interesse der zahlreichen erschienenen Mitglieder in hohem Maße. Es wäre ein schöner Gewinn, wenn die Alt-Wiesbadener Familien, die noch im Besitz alter Ansichten sind, sei es von Gemälden, Zeichnungen oder Abbildungen anderer Art, diese der großen Sammlung des Landesmuseums zuführen oder, wenn sie sich nicht davon trennen können, doch den Museumsdirektor oder Herrn Geheimrat Dr. Pfeiffer auf diese Bilder aufmerksam machen wollten. — Am Anfang an den Vortrag des Herrn Geheimrats Pfeiffer berichtete Herr Museumsdirektor Dr. Brenner noch über die diesjährige Tagung der deutschen Geschichts- und Altertumvereine in Würzburg. Auch wurde die Aufmerksamkeit der Mitglieder auf die in der Wilhelmstraße von der Firma Weiz ausgestellten Weißwürdler Tonwaren gelenkt.

Ein Veteran des Handwerks. Der Schmiedemeister Wilhelm Göbel sen., hier, Hochst. 3, beging dieser Tage seinen 70. Geburtstag in voller körperlicher und geistiger Frische. Göbel hat seit mit großem Verständnis und warmem Interesse die Sache des Handwerks fördern zu helfen gesucht. Seine 6 Söhne führte er sämlich dem Handwerk an, davon 4 seinem eigenen, also dem Schmiedehandwerk. Diese 4 Söhne haben alle die Meisterprüfung mit sehr gutem Erfolg abgelegt. Die hiesige Schmiede-Firma hat denn auch die Gelegenheit benutzt, um Herrn Göbel ihren Dank und ihre Anerkennung für seine treue und hingebende Mitarbeit in feierlicher Weise zum Ausdruck zu bringen. Auch die Handwerkskammer hat Herrn Göbel mit einem ehrenden und warm gehaltenen Glückwunscheswort erfreut und dabei den Wunsch ausgesprochen, daß Herr Göbel dem Handwerk noch recht lange erhalten bleibt möge.

Gründung einer Drissgruppe des Naturkundparkvereins. Am Donnerstag abend versammelten sich zum ersten Male die Mitglieder des Naturkundparkvereins von Wiesbaden und Umgegend im Stadtvorordnetenversammlungsraum des Rathauses zwecks Gründung einer Drissgruppe. Der Referent des Abends Herr Dr. Bergmann schilderte in befreiten Worten die Notwendigkeit, Naturdenkmäler, Wälder mit ihren Tieren, die Heide mit allen ihren Schönheiten vor dem sicheren Untergang, durch den modernen Spekulationsgeist zu bewahren. Diese idealen Gedanken könnten aber nur durch ein siebenschlächtiges, energisches und ehriges Vor-gehen der einzelnen Drissgruppen verwirklicht werden. Zum Schluß seiner Rede forderte Dr. Bergmann die Anwesenden auf, mit allen ihren Kräften die Bemühungen des Vereins tatkräftig zu unterstützen und ihnen durch Einigkeit zu einem schönen Erfolg zu verhelfen. Hierauf wurden durch Herrn Gerichtsadvokat Dr. Ramdohr die Statuten des Naturvereins verlesen, an die sich die zur Annahme gelangten Sitzungen der Drissgruppe im allgemeinen anzulehnen. Bei der darauf stattfindenden Vorstandswahl wurde Herr Dr. Bergmann einstimmig zum 1. Vorsitzenden

gewählt. Die Wahl des 2. Vorsitzenden fiel auf Herrn Gerichtsreferent Dr. Ramdohr. Ferner wurden Rechtsanwalt Frey und zum Schriftführer, Bankdirektor Pfeiffer zum Schatzmeister, Kartendirektor Bertold, Kunsthändler Reichhardt, Mechaniker Schumann, Dr. Brömer und Schlosser Schulte vom Brühl zu Weißbären, sowie Notar Dr. Meier und Dr. Hellwig zu Rechnungsrevisoren der neu gegründeten Ortsgruppe ernannt. Sämtliche Herren nahmen die ihnen übertragenen Ehrenämter an. Zum Schlus dankte der neu gewählte 1. Vorsitzende Dr. Bergmann wiederholt den Anwesenden für ihr Interesse an dem Zustandekommen einer Wiesbadener Ortsgruppe.

Bahnamtliches. Nunmehr wurde von dem Eisenbahnminister verfügt, daß künftiglich der verlängerte Erholungsurlaub für Eisenbahnamtler, welcher seither nur den über 50 Jahre alten mittleren Beamten bewilligt wurde, den Beamten, die das 45. Lebensjahr überschritten haben, gewährt werden kann. Auch bei den Unterbeamten, die ausschließlich im inneren Dienst beschäftigt sind, und erfahrungsgemäß in gefestigtem Maße einer Erholung bedürfen, kann der verlängerte Urlaub schon nach Vollendung des 45. Lebensalters bewilligt werden.

Arbeitgeber-Vertreterwahlen zur Gemeinsamen Ortskrankenkasse. Am nächsten Sonntag, den 1. Dezember, vor mittags von 10—12 Uhr, finden im Vorstandszimmer der Gemeinsamen Ortskasse, Blücherstraße 12, Mittelbau Parterre, die Arbeitgeber-Vertreterwahlen zur Ortskrankenkasse statt. Es werden gewählt 50 Vertreter und 28 Erbämänner. Die Gemeinsame Ortskrankenkasse ist das wichtigste der drei sozialen Versicherungs-Institute. Ihre Bedeutung für die erwerbstätige Bevölkerung unserer Stadt geht aus der einfachen Tatsache hervor, daß alljährlich fast 1 Million Mark für kranke und verunglückte Mitglieder ausgewandt werden. Die Einnahmen der Kasse setzen sich zu zwei Dritteln aus den Beiträgen der Mitglieder und zu einem Drittel aus denjenigen der Arbeitgeber zusammen. Dieses Drittel-Verhältnis ist auch der Verwaltung der Kasse zugrunde gelegt. Vertreterversammlung und Vorstand leben sich zu einem bezw. zwei Dritteln aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammen. Auf Seiten der Arbeitgeber ist von jeder den Wahlen wenig Interesse entgegenzubrachten worden. Man hält immer wieder den Einwand, daß durch das Drittelungs-Verhältnis den Arbeitgebern doch aller Einfluss und damit das Interesse genommen sei. Das ist zum Teil richtig; aber trotzdem müssen die Arbeitgeber auf dem Posten sein, um wenigstens den Auswüchsen einer einseitigen Mitgliederverwaltung entgegenzuhalten zu können. Angesichts der neuen Wahlen möchten wir zu bedenken geben, wie sorgfältig der Kaufmann, der Handwerker seine Ausgaben zu kontrollieren pflegt und andererseits wie wenig er diesem Grundsatz bei der annehmlichen Ausgabe für die Ortskrankenkasse treu bleibt. Auch diese Ausgaben soll und kann der Arbeitgeber kontrollieren bei den Wahlen zu der Vertreterversammlung, denn diese bildet die Verwaltung der Kasse. Am nächsten Sonntag Vormittag ist die Wahl. Möge jeder Arbeitgeber den Weg zur Blücherstraße nicht scheuen und einen Stimmzettel, die dort zu haben sind, abgeben.

Jahrhunderfeier des Infanterie-Regt. v. Horn Nr. 20. Das Infanterie-Regt. v. Horn (3. Rhein.) Nr. 20 wird am 17., 18. und 19. August 1913 in Trier die Erinnerung an sein hundertjähriges Bestehen feierlich begehen. Gesichtet aus bergischen Truppen, die nach der Völker Schlacht bei Leipzig in den preußischen Heeresverband übernommen wurden (Stiftungstag ist der 5. 12. 18), erhielt es bei Ligny die Revierkasse als preußischer Truppenteil und zeichnete sich besonders aus. 1832 wurde der Großherzog Leopold von Baden (der Großvater des heutigen Großherzogs) zum Chef des Regiments ernannt. 20 Jahre lang war der hohe Herr in dieser Stellung und hat seinem Regiment stets großes Wohlwollen entgegengebracht und zahlreiche Beweise seiner Gnade gegeben. Dem 8. Bataillon des Regiments war es vergönnt, 1849 an der Niederwerfung des Aufstandes in Baden erfolgreich teilzunehmen. In den deutschen Einheitskriegen wandten die Männer neuen Vorher um ihre Fahnen. Die Namen Königgrätz, Gravelotte, Amiens, an der Hallue, St. Quentin legen glänzendes Bemerkens von den Kühnheiten des Regiments ab. Rheinlands Söhne sind es zumeist, die durch 100 Jahre hindurch in seinen Reihen gestanden und auf Böhmen und Frankreichs Schlachtfeldern gefürchtet und geblümt haben. An alle, die die Nr. 20 getragen und ihrem alten Regiment Achtgänglichkeit und Treue bewahrt, ergeht der Ruf, an der Erinnerungsfeier im nächsten Jahre teilzunehmen.

Das Infanterie-Regt. v. Horn (3. Rhein.) Nr. 20 beabsichtigt am 17., 18. u. 19. August 1913 in Trier sein hundertjähriges Bestehen zu feiern. Alle Offiziere, die dem Regiment aktiv oder in der Reserve angehört haben oder noch angehören, Sanitätsförschere, Beamte sowie sonstige Reserve- und Landwehrförschere, die im Regiment Feldzüge mitgemacht haben und alle Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments, welche an der Feier teilzunehmen beabsichtigen, werden gebeten, ihre genaue Adresse bis spätestens 1. März 1913 dem Geschäftszimmer des Regiments mitzuteilen. Bei Unteroffizieren und Mannschaften sollte neben dem Vornamen auch der Vorname angegeben werden, ferner 1. Dienstgrad, Kompanie und Dienstzeit; 2. ob Feldzugsteilnehmer in den Reihen des Regiments und an welchen. 3. seiges Civillverhältnis. Es ist erwünscht, wenn Mitglieder des 20. Regiments diese Angaben ihren Vorsitzenden machen und diese Vereine die Anmeldungen gesammelt und in Listen zusammengestellt an das Regiment gelangen lassen.

Ehemalige Marburger Jäger. Die am 17. Nov. d. J. abgehaltene Versammlung ehemaliger 11er Jäger war auch diesmal wieder recht zahlreich besucht. Schon lange vor Beginn der Versammlung konnte man junge und alte ehemalige Marburger dem Vereinslokal zuwandern sehen, die von nah und fern herbeigeeilt waren, um an der Gründung der Vereinigung zur 100jährigen Jubiläumsfeier ihres lieben Bataillons teilzunehmen. Ganz besonders ist es zu begrüßen, daß auch höhere Offiziere und Staatsbeamte, unter ihnen die Herren Generalmajor Meier und Reg.- und Forstrat Graf Schmitz bei der Versammlung zugegen waren, um dem Vorstand zur Seite zu stehen und auch ihre Meinungen bez. der Spar- und Reisefasse, sowie der Überreichung eines gemeinschaftlichen Ehrenschenkens an das Bataillon, zur Geltung zu bringen. Zur Teilnahme an der Feier am 9. bis 12. August n. J. in Marburg haben sich bis jetzt für Wiesbaden und Umgegend etwa 80 Kameraden angemeldet. Die Sparsenlagen, die beim Allgemeinen Vorschußverein deponiert wurden, sind bereits zu einer beträchtlichen Höhe angewachsen. Es kann daher, den der Vereinigung noch fernstehenden ehemaligen 11er Jägern, die gewillt sind, an der Feier teilzunehmen, nur empfohlen werden, sich bei der nächsten Versammlung, am 15. Dez. d. J., nachmittags 3 Uhr, im Rest. Teutonia, Bleichstr. 10, vollzählig einzustufen, wo alle Kameraden herzlich willkommen sind.

Zum Jubiläum der Marktkirche schreibt man uns: Da der Andrang zum Festgottesdienst in der Marktkirche am

nächsten Sonntag voransichtlich sehr groß sein wird, empfiehlt es sich, daß die geladenen Gäste schon 10 Minuten vor dem Läuten ihre Stühle in der Kirche einzunehmen, damit die anderen Kirchenbesucher gleichfalls in Ruhe und Ordnung Platz finden können. An Raum für Erwachsene wirds nicht fehlen, da die Kirche über 1500 Menschen hält. Kinder können freilich nicht aufgelassen werden. Die sollen dafür am Sonntag nachmittags von 5—5½ Uhr durch die Kindergruppe auf dem Turm einen Gedank erhalten. — Gleichzeitig sei hingewiesen auf den heutigen Aufruf zum Jubiläumsonntag, den mit freundlicher Beachtung empfohlen.

Auszeichnung. Dem Generalmajor L. D. Strauß in Wiesbaden wurde die Erlaubnis zur Anlegung des Kommandeurkreuzes des Agl. Siamesischen Kronenordens erteilt.

Die Salzanzensilie Nr. 48. Es sollen erschien und steht in unserer Hilfsliege Mauritiusstr. 12 zur Einsicht offen. Es werden im Bereich des 12. Armeekorps geladen: für Frankfurt eine Anzahl Schutz Männer, für Siegen, Magistrat, 2 Reichschutz Männer.

Dichtstuhl. In der Schornhorststraße wurde gestern abend einem Stücktuftloden ein Paar Hosen, enthaltend 1000 Stück Transvaal-Pflanzen, gestohlen.

Einbruchdiebstahl. In der Nacht vom 28./29. d. Mts. wurden durch einen Einbruch in ein Herrenschneidergeschäft folgende Gegenstände gestohlen: 1 Stück grauen (melierten) Melton-Stoff, ca. 6 Meter; 1 Stück schwarzen Melton-Stoff, ca. 9 Meter; 1 Stück schwarzen Seide (Twill), ca. 7 Meter; 1 Stück englischen Modestoff, Grundfarbe grün, mit roten, braunen, blauen, grünen Fäden durchzogen, ca. 3 Meter; 1 Stück Modestoff, Grundfarbe gelb, durchzogen wie der vorstehende, ca. 3 Meter; 1 Stück brauen gestreiften Kammgarnstoff, ca. 3 Meter; 5 Stück Phantasse-Westenkostüme, 2 bis 3 Paar Hosenträger, am hinteren Teil mit der Firma H. A. Kaiser versehen. Eine neue gestreifte Kammgarnhose, dünner weiß mit blauen dicken Streifen. Ein kompletter Sacco-Anzug, schwarzes Kammgarn, Andose etc. mit der Firma-Bezeichnung H. A. Kaiser. Seitens der Versicherungsgesellschaft sind 10 Proz. des Wertes der wieder bei gebrachten Gegenstände als Belohnung ausgesetzt.

Dichtstuhl. Am 29. d. M. wurde gegen 8 Uhr in der Luisenstraße einem Fuhrmann von der Postle eine Kiste, Kästen, Wäschekästen, Kinder- und Mädelbücher enthaltend, im Gesamtwert von 29 M. gestohlen.

Kaiser Friedrich-Bad. Das im Frühjahr 1913 stattfindet wird den Namen "Kaiser Friedrich-Bad" erhalten.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Die Abonnementsbücher für die nächste Woche ist folgende: Sonntag D. Montag C. Dienstag A. Mittwoch B. Donnerstag C. Freitag D. Samstag A. Sonntag C.

Reitende-Theater. Als Isaak Stern in der Sangsoppe "Einer von unsre Leut" seit C. B. Büller am Samstag und Sonntag abend sein Gastspiel fort und besticht es am Montag als Senator Anderien in dem bekannten Lustspiel "Der Herr Senator". Beide Rollen bringt der Künstler hier zum ersten Mal zur Darstellung. Die Vorstellung am Sonntag abend beginnt erst um 1½ Uhr. Am Sonntag nachmittag wird das neue Schauspiel "Unter Mauern" zu halben Preisen gegeben.

Volkstheater. Im Dezember gelangen zur Aufführung: "Die Tochter Belsials" von Knebel, die Neuheit "Eisblüte und Goldprinzessin", ein Weihnachtsmärchenspiel von Johannes Bendt. "Der Graf von Monte Christo", Schauspiel in 5 Akten von A. Steinmann, nach dem Dumas'schen Roman. Ferner gibt es eine Uraufführung: "Kinder amüsiert euch", Auskunftsposse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Oskar Engel.

Die Stellung der politischen Parteien zur Frauenfrage. Ist das Thema eines Vortrages, der auf Veranlassung des Vereins Frauenbildung-Frauenstiftung Samstag, den 30. Nov. nachm. 8 Uhr. Dronenstr. 15. aufzufinden. Frau Dr. Elisabeth Altmann-Gothheimer aus Mannheim, eine der hervorragendsten Vertreterinnen der deutschen Frauenbewegung ist als Rednerin gewonnen. Der Vortrag, der die verschiedenen Richtungen vom parteilosen Standpunkt beleuchtet wird, dürfte daher vielseitigen Interesse begegnen. Gäste, auch Herren, sind willkommen. Der Wiesbadener Lehrerverein hält am 30. Nov. abends 8½ Uhr, im "Frankfurter Hof" seine Monatsversammlung ab. Herr H. Erbe spricht über die "unheilige Unterrichtszeit".

Krieger- und Militär-Verein Wiesbaden. Auf den heutigen abend 9 Uhr im Saale der "Wartburg" stattfindenden Vortrag des Herrn Heinr. Lenz über "Krupp und sein Werk" sei hiermit nochmals hingewiesen. Der Vortrag wird durch zahlreiche Bildvorder und durch Kinematographischen Vorführungen näher erläutert werden.

Demenslin. Am 4. Dez. abends 7½ Uhr wird das Andachtsmahl des Damenlinks im Festsaal des Saalhauses in der Schwalbacherstr. 8 stattfinden, unter gütiger Mitwirkung von Mitgliedern des Agl. Hoftheaters, sowie Herren und Damen der Gesellschaft. — Zum Schlus Abendessen und Tanz.

Wiesbadener Beamtenverein. Es sei hiermit nochmals auf den am Sonntag, den 30. Nov., abends 8½ Uhr, in der "Wartburg" stattfindenden Familienabend mit Tanz hingewiesen. Das Schuh'sche Quartett hat seine Mitglieder zugeladen.

Der Quartettverein macht hiermit nochmals auf seinen am Sonntag, den 1. Dez. nachm. 4 Uhr ab, stattfindenden Auftritt nach Erbenheim "Saalbau Adler" aufmerksam.

Eingesandt.

(Für das Nachstehende übernimmt die Redaktion keine andere als die preßgesetzliche Verantwortung.)

Der Rotschrei des Vaters in einem bissigen Blatte kann nur als ein unzeitgemäßer Scherz oder als Armutsszenario gelten. Ein Mädchen von 10 Jahren, Schülerin der höheren Töchterschule, mit einer Gesamtschulzeit von nicht ganz 5 Jahren, hat trotz der Note mangelhaft im Rechnen den Dianensträßer Fritz in etwa 11 Minuten mit einem völlig richtigen Ergebnis überholt. Bedauern muß man die ganze Familie, einschließlich der treuen Amanda, — die übrigens mit ihrem Nest von 90 immer noch 110 Schuhlängen geblieben ist, — wegen der vergeblich aufgewendeten Mühe. Herzliches Mitteil erwiderte der hungrige, rechenkundige Vater, der wohl schon stolz sich in Konzerten und bei sonstigen Vergnügungen erfreute, während sich sein Sohn Fritz allein mit seinen Rechenaufgaben abmühte. Dagegen konnte man sich freuen, daß der Junge, als kleiner Schlauberger, sich an diesem Abend wenigstens richtig ausgeschlagen hat. Recht hat der witschreitende Vater mit seiner Behauptung, daß Rechenaufgaben, wie die angeführte, im täglichen Leben selten oder garnicht vorkommen. Die Aufgabe hatte aber nicht den Zweck, eine solch

richtige Behauptung zu zeitigen, sondern die Gedanken der Schüler sollten zusammengehalten und das Gedächtnis gestärkt und geübt werden. So kann aber auch nicht angeommen, daß die Gedankenlosigkeit nur den Zweck gehabt hätte, eine überflüssige Familiene und eine treue Amme in ihre Nähe und ihr Nachsten, das Familienkinder aber im Konzert zu bringen oder es zu ermöglichen, daß der notizsprechende Vater, wenn er in seinem letzten Tage verstarb, Recht haben soll.

Ein Nichtvater.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Die liturgische Totenfeier in den beiden evangelischen Kirchen am letzten Sonntag hat gezeigt, daß sie im weinendeleben eingewohnt ist und nicht mehr ausgestorben werden möchte. In der Hauptkirche wirkte nach alter Tradition der Orgel-Gedächtniskirche war die musikalische Seele durch vierstimmiges Lied von Weißbaden zu nennen. Die Stimme schien und rost gewonnen zu haben; sehr Weit und Klang klar. Mit seiner Erwähnung und vorzüglicher Intonation wurde zunächst aus den "Ersten Gesängen" von Krohns "O Tod wie bitter bist du", zum Vortrag gebracht. Die erste Andacht von Bach erwähnte in dem Liede "Komm hilf mir Tod". Der Schlusgalon "In deine Hände befehlt ich meinen Geist" von Bach, der vielleicht von der Orgel etwas zu langsam intoniert wurde, trug durch seine heitere, lebhafte Wirkung gar nicht zu Herzen. Leider war die Sängerin getragen von ihrer Aufgabe und wurde ihr trefflich gerecht.

Erbenheim.

Die silberne Hochzeit begeben am 8. Dez. der Landwirt Georg Heinrich Bücher und seine Ehefrau geb. Anna. Williges Schweinefleisch. Vor einigen Tagen kam ein Mann in die Schweinehandlung der Gebrüder H. Kier, als kleiner von den Bürgern anwesend war und verlangte zu angeblichen Auftrag des einen Herrn ein junges Schwein im Werte von etwa 40 Mark, wobei er den Namen des in Ameisburg als Besteller angab. Man ließ ihm das Tier ausfindigen und er nahm es auch mit fort. Als man später Herrn H. davon in Kenntnis setzte, stellte sich die Sache als Schwindel heraus. Der angebliche Klein ist ein Schwein in Ameisburg, hat aber weder ein Schwein erhalten, noch eins bestellt. Man soll dem betrügerischen Gesellen auf der Spur sein.

Mann und Nachbargebiete.

Wiesbaden. In der gestrigen Stadtvorordnetenbildung wurde beschlossen, bezüglich der elektrischen Bahnverbindung von Frankfurt nach Königstein bei der Wiesbadener Regierung um Beschleunigung der Konzessionserteilung vorzuschlagen, damit möglichst bald mit dem Bau der Bahn begonnen werden kann. Dem vom bissigen Tannenwald geplanten Bau eines Ausichtsturms auf dem Steinberg soll wegen der Bildstörungen die Genehmigung verliehen werden. Zur wirklichen Förderung der Fleischverarbeitung richtet die Stadt einen Fleischverkauf in eigener Verwaltung ein. Für die Winterzeit kann die Stadt in auswärtigen Blättern wurden 1500 M. bewilligt. Zur Vorbereitung der 600. Jahrfeier der Stadt Königstein im Jahre 1913 wurde eine Kommission gewählt. Schließlich stimmte man der Anschaffung eines Polizeihundes zu. **b. Untermain.** Am 28. Nov. Die Untersuchungen in der Schiffsabsturzhalle 18. Klasse in Elsterbach sind noch nicht abgeschlossen, und es liegt die Vermutung nahe, daß noch weitere Personen damit bestellt sein könnten. Der von Elsterbach gleich nach dem Bekanntwerden der Kasse flüchtig gegangene Bader könnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Auch ein Mörder und ein früherer Lokomotivführer, letzterer als Kastell gebürtig, sind verhaftet worden. Diese Dichtabilität Angelegenheit soll ein lange Reihe von Jahren zurückdatieren.

Holzappel. Am 29. Nov. 25 Jahre Defer des Wiesbadener General-Anzeigers ist das Oberstaats-Schuhmachermeister Nemlich hiergestellt. Wir hoffen, daß unsere treuen Abonnenten noch weitere 25 Jahre in unendlich täglich das Rechte aus dem "General-Anzeiger" erfahren werden.

Diez. 27. Nov. Schwerer Junge. — Zwangsunruhen in der Schiffsabsturzhalle 18. Klasse in Elsterbach sind noch nicht abgeschlossen, und es liegt die Vermutung nahe, daß noch weitere Personen damit bestellt sein könnten. Der von Elsterbach gleich nach dem Bekanntwerden der Kasse flüchtig gegangene Bader könnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Auch ein Mörder und ein früherer Lokomotivführer, letzterer als Kastell gebürtig, sind verhaftet worden. Diese Dichtabilität Angelegenheit soll ein lange Reihe von Jahren zurückdatieren.

t. Marlenberg. 27. Nov. Persönliches. Herr Rathsrat Dr. Thon wurde zum Mittmeister der Feuerwehr befördert.

t. Stuttgart. 28. Nov. Eine unglaubliche Rache. Gestern abend wurde die 24 Jahre alte Frau Held in ihrer Küche mit ihrem 5 Jahre alten Kind hängt aufgefunden. Vorher hatte die Mutter mit dem Kind auch noch Whisky getrunken. Der Ehemann mußte die Irrenabteilung des Krankenhauses gebracht werden.

r. Karlshafen. 28. Nov. Totenschädel. Gestern abend gegen 10 Uhr wollte der 21jährige Schlosser Eugen Mäder in einem Haus in der Pfeifferstraße seine Bekanntschaften besuchen. Weil er betrunken war, verlor die Ermittlung des 25 Jahre alten Haussiedlers Ludwig Mäder zum Revolver und tötete den 11jährigen Sohn in den Kopf.

f. Düsseldorf. 28. Nov. Tod einer hundertjährigen. Im Alter von 102 Jahren starb gestern die älteste Einwohnerin, eine Witwe Röder.

Gericht und Rechtsprechung.

Zum Tode verurteilt.

H. Würzburg. 28. Nov. Der 22 Jahre alte Vater der Mann Weber aus Rüdingen bei Würzburg wurde vom Schwurgericht wegen Mord zum Tode verurteilt.

verurteilt. Er hatte ein 21jähriges Mädchen nachts in ihrem Schlafzimmer durch mehrere Beilebte bestohlen, das Mädchen mit Petroleum übergossen und angezündet, sodass es verbrannte.

B. Duisburg, 28. Nov. Der Arbeiter Schmid aus Bruchhausen, der einen Arbeitskollegen mit dem Beil erschlug, wurde vom Schwurgericht zum Tode verurteilt.

Ein Nachklang zum Metternichprozeß

Vor dem Schwurgericht der Berliner Anwaltskammer und die Verhandlung gegen die Rechtsanwälte Jasse und Alberg im Anschluss an den Prozeß Metternich statt. Nach einer schweinestündigen Verhandlung verkündete der Vorsitzende des Ehrengerichts, Geheimer Justizrat Dr. Kraus, nach um 2 Uhr 15 Min. das Urteil im Ehrengerichtsverfahren gegen die Rechtsanwälte Dr. Jasse und Alberg. Rechtsanwalt Dr. Jasse wird wegen Verleugnung der Anwaltshändelstaten zu einem Verweis und 1000 Mark Geldstrafe für drei Fälle verurteilt. In den übrigen Fällen erfolgte die Freisprechung. Rechtsanwalt Alberg wird zu einem Verweis verurteilt. Die Kosten des Verfahrens fallen den Angeklagten zu Lasten. Die Verurteilung des Rechtsanwälts Dr. Jasse erfolgte wegen Ablehnung der Richter im Metternich-Prozeß und wegen des Vorwurfs gegen den deutschen Justizminister, dass er die Richter beeinflusst habe.

Sport.

■ Autenil, 28. Nov. (Privateleger) Prix du Calvados. 3000 Fr. 2500 Mtr. 1. G. Braquefaç "Antonio III"; 2. "G. Argent V"; 3. "Burgonde". 11 liegen. Tot. 82:10, Pl. 23, 23, 81:10. — Prix Count-Schomberg. 4000 Fr. 2500 Meter. James Hennessy "Galatone" (A. Carter); 2. "Scorpion"; 3. "Il Reno". 10 liegen. Tot. 18:10, Pl. 11, 11, 18:10. — Prix Duquesne. 10.000 Fr. 2100 Meter. 1. Ch. gebl. "Gold Blade" (J. B. Moreau); 2. "Dilettante"; 3. "Now the Second". 5 liegen. Tot. 02:10, Pl. 32, 37:10. — Prix Regalia. 4000 Fr. 2200 Meter. 1. G. Prates "Maran II" (Verteaux); 2. "Soulard"; 3. "La Breche". 6 liegen. Tot. 20:10, Pl. 14, 20:10. — Prix de Bagatelle. 4000 Fr. 2500 Meter. 1. A. Marcon "Brumehilde" (Verteaux); 2. "Ortinde"; 3. "Mon Gauchois". 6 liegen. Tot. 167:10, Pl. 44, 13, 54:10. — Prix Glycine. 4000 Fr. 2800 Meter. 1. A. Dall' Grua "Sovereign" (Groom); 2. "Doggie II"; 3. "Tambour Major II". 6 liegen. Tot. 28:10, Pl. 14, 19:10.

Fußball. Am Sonntag spielt der Sportverein Wiesbaden auf seinem Sportplatz an der Frankfurter Straße gegen die Ligamannschaft des Fußballvereins Frankfurt. Diese zurzeit beste Ligamannschaft des Nordkreises hat gegen die über sie verhängte viermonatige Disqualifikation Verurteilung eingelöst, so dass das Urteil vorläufig aufgehoben ist. Der Sportverein wird gegen diese hervorragenden Gegner seine beste Mannschaft ins Feld stellen, um womöglich die in den Vorspielen erlittene Niederlage wett zu machen. Das Spiel, dessen Besuch allen Sportfreunden sehr zu empfehlen ist, beginnt bereits um 14 Uhr.

Letzte Drahtnachrichten.

Bundesrat und Jesuitengesetz.

Aus Berlin wird gemeldet: Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung über die Ausführung des Jesuitengesetzes folgenden Beschluss gefasst: Da Zweifel über die Bedeutung des Begriffes der verbotenen Ordensaktivität in Sinne der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 5. Juli 1872 (Reichsgesetzblatt Seite 254) entstanden sind und die bayerische Regierung eine authentische Auslegung dieses Begriffs beantragte beschloss der Bundesrat: Verbotene Ordensaktivität ist jede priesterliche oder leidige religiöse Tätigkeit gegenüber anderen sowie die Erteilung von Unterricht. Unter die verbotene religiöse Tätigkeit fallen nicht, soweit nicht landesberliche Bestimmungen entgegenstehen: Das Lesen hilfloser Menschen, die im Rahmen einer Familiensfeier sich haltende Primizseiter und das Spendern der Sterbesakramente. Nicht untersagt sind wissenschaftliche Vorträge, die das religiöse Gebiet nicht berühren. Die katholische Tätigkeit wird durch das Verbot nicht betroffen.

Direktor Brahm †.

Der Direktor des Berliner Lessing-Theaters Otto Brahm ist Donnerstag abend gestorben.

Volkschulgeldfreiheit in Sachsen.

Aus Dresden wird gemeldet, dass die 2. Kammer in den Beratungen über den Volkschulgeldgesetzentwurf den § 8 in der von der Kommission gegebenen Fassung, im Gegensatz

zu der Fassung der Konservativen, annahm. Der § 8 fordert nach der Kommissionshaltung für die allgemeine Volkschule die Schulgeldfreiheit.

Ein gewaltiger Sturm.

Aus München wird gemeldet, dass durch den vorgestrigen heftigen Sturm das in Innsbruck gelegene Materialdepot der Haubitzdivision bis auf die Grundmauern eingetragen wurde. Das 2500 Quadratmeter. In dem Depot war Kriegsmaterial untergebracht. Der Schaden beträgt über 1 Million Kronen.

Unfall eines russischen Militärzuges.

Aus Charbin, 28. Nov., wird gemeldet: Auf der Ausweichstation Horco ist ein Militärzug, in dem sich nach der Heimat zurückkehrende Reservisten befanden, mit einem Arbeiterzug zusammenstoßen. Elf Personen wurden getötet, 32 schwer und 20 leicht verletzt.

Diehof-Marktbericht.

Amtliche Notierung vom 25. November 1912.

Auftrieb 19. Nov. bis 25. Nov.: Ochsen 58, Bullen 14, Kühe u. Füre 179, Rinder 333, Schweine 758.	Brutton	Brutton	Brutton
	100000	100000	100000
	100000	100000	100000

Rinder	A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerte:	52-55	95-100
	1. im Alter von 4-7 Jahren		
	2. die noch nicht geogenen Kühe (ungefäßig)		
Schweine	b) junge, leichste, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	47-50	85-91
	c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere		
	d) sehr ausgemästete junge, gut genährte ältere		
Schweine	B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwerte	48-51	82-87
	b) vollfleischige, jüngere		
	c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere		
Schweine	C. Kühe und Füre:	00-00	00-00
	a) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes		
	b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren		
Schweine	D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser):	44-49	85-94
	a) Doppellender, junge Rost		
	b) kleinste Rostkühe		
Schweine	c) mittlere Rost- und beide Saugkühe		
	d) geringere Rost- und gute Saugkühe		
	e) geringe Saugkühe		
Schweine	F. Weidemehlschafe:	00-00	00-00
	a) Weidemehl und Weidemhammel		
	b) geringere Weidemhammel und Schafe		
Schweine	G. mäßig genährte Hammel und Schafe (Weidemehl)		
	a) vollfleischige Schweine von 80-100 Kg. (100-200 Pf.) Lebendgewicht		
	b) vollfleischige Schweine unter 80 Kg. (100 Pf.) Lebendgewicht		
Schweine	c) vollfleischige von 100-120 Kg. (200 bis 250 Pf.) Lebendgewicht		
	d) vollfleischige von 120-150 Kg. (250 bis 300 Pf.) Lebendgewicht		
	e) Herdschweine über 150 Kg. (3 Centner) Lebendgewicht		

Marktverlauf: Mittleres Geschäft zum Schluss lebhaft, in Großvieh bleibt geringer Überstand, Schweine und Kleinvieh geräumt.

Von den Schweinen wurden am 25. November 1912 verkauft: zum Preis von 88 M. 136 Stück, 87 M. 97 Stück, 86 M. 51 Stück, 85 M. 2 Stück.

Die Preisnotierungskommission Wiesbaden.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

Tilgungs-System der Landesbank-Schuldverschreibungen. Es finden Verleihungen bezw. Rücknahmen statt: Buchst. A, G, H, I u. J jährlich, anfangs Dezember auf Jahr des folgenden Jahres; Buchstabe B jährlich, anfangs Juni auf Januar des folgenden Jahres; Buchstabe R, N, O, P, Q alle 5 Jahre je eine Million. Buchstabe R, falls gekündigt wird, muss jedesmal eine ganze Abteilung gekündigt werden, mit der ersten Abteilung beginnend. Alle übrigen Buchstaben müssen innerhalb 50 Jahre getilgt sein. Wird zwischenzeitlich getilgt, so muss jedesmal eine ganze

Abteilung gekündigt werden, die durch das Los bestimmt wird. Wie bei allen Verleihungen üblich, kommen auch hier sämtliche Vöse der betreffenden Serie in die Urne, aus welcher dann die zurückzubezahlenden Stücke durch die Ziehung bestimmt werden.

■ 110. Wenn Sie nach 1900 geheiratet haben, dann leben Sie nach dem gesetzl. Güterrecht der Verwaltung und Nutzung. Das, was Sie in die Ehe eingebracht haben, ist, soweit es nicht als Vorbehaltsgut erklärt worden ist — und das ist wohl nicht der Fall — eingebrachtes Gut Ihrerseits und unterliegt der Verwaltung und Nutzung Ihres Mannes. Wenn von Ihrem Gelde nur Haus und Acker gekauft worden sind, so ist es ganz selbstverständlich, dass Haus und Acker Ihnen gehören, wenn Sie es nicht, wenigstens zum Teil, Ihrem Mann geschenkt haben. Sind Sie im Grundbuch als Alleineigentümerin eingetragen, so brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen, dann steht Ihrem Mann lediglich die Verwaltung und Nutzung zu. Immerhin ist es möglich, dass Sie damals bei dem Kauf des Hauses und der Acker Ihren Mann als Mitgenauer haben eingetragen lassen. Das müssen Sie in dem Infrage kommenden Grundbuch mal nachsehen. Dann könnte vielleicht eine Schenkung vorliegen. Waren Sie sich damals darüber klar, dass Ihr Mann seinen Anteil, der von Ihrem Gelde gekauft war, unentgeltlich erhalten sollte, dann lässt sich diese Schenkung nur bei grobem Undank seinerseits anfechten. Sonst ist nichts mehr zu machen. Wollten Sie aber die Grundstücke Ihrem Mann nicht unentgeltlich zuwenden, haben Sie sich also damals bei der Abgabe Ihrer damaligen Erklärungen im Irrium befinden, so lassen sich diese Handlungen zwar, da es sich um einen Irrum im Motto handelt, nicht mehr anfechten, nach § 812 des Bürgerl. Gesetzbuches können Sie aber das Eigentum an Haus und Acker, darüber klar, dass Ihr Mann dann ungerechtig bereichert wäre, zurückverlangen. Dies lässt sich nur im Wege der Klage erreichen.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.
jetzt Langg. 31 u. Taunusstr. 16
Spezial-Institut für Optik.



von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C: 4, niedrigste Temperatur 1.

Barometer: gestern 754.2 mm, heute 755.4 mm.

Voraussichtliche Witterung für 30. November: Wieder vorwiegend trüb, bei milden, südwestlichen Winden, später Niederschläge.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	1	Trier	0
Heilberg	0	Wiesbaden	0
Reutlingen	1	Schwarzenborn	1
Marburg	0	Kassel	1

Wasserstand: Rheinpegel Ems: gestern 232, heute 235. Lahnpegel: gestern 276, heute 272.

Schneehöhe: Westerwald 3, Heilberg 20 Centimeter.

30. November Sonnenaufgang 7.49 | Mondaufgang 10.25
Sonnenuntergang 3.49 | Monduntergang 12.47

Verantwortlich für den politischen Teil, das Denkblatt, für den handels- und allgemeinen Teil: Dr. Ernst Knott; für den übrigen redaktionellen Teil: Otto A. Peters; für den literarischen: Hans Geitner. — Redaktionssitz und Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H. (Direktion: Dr. Niedner) sämtlich in Wiesbaden.

Guter Erfolg. Dankbarkeit veranlasst mich, gern und kostenlos allen Freunden und Bekleidenden mitzuteilen, wie ich mich durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt, Dörran-Kraft-Malz von meinem langwierigen Leid befreit habe. Dr. Venkert, Kaufmann, Berlin SW. 47, Große Kreuzstraße 30.

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt des Chem. Laboratoriums Dr. Will, St. Ludwig 1. G., bei. Wir machen unsere verehrlichen Leser auf diesen Prospekt ganz besonders aufmerksam.

Jgemo-Grün 30 Pf.
Jgemo-Blau 50 „
Jgemo-Gold 80 „
per 100 Gramm-Stück



Waschen mit Seife spült. — Mouson's Jgemo-Seife, keine Ausstattung, aber Qualität, gutes Gewicht, mäßiger Preis.

H. 26

Mouson's Jgemo-Seife

besitzt die wertvolle Eigenschaft, die Haut mit einem mikroskopisch feinen Fettschicht zu versehen, der in seiner konservierenden Wirkung ein Rauhwerden verhindert. — Diese dünne Deckschicht macht sich durch eine angenehme Hautglätte, sonst aber in keiner Weise bemerkbar, da sie sofort von den Poren absorbiert wird. — Bekanntlich wird empfindliche Haut selbst bei Behandlung mit neutralen Seifen trocken und spröde, weil der fettsaft auf der Haut befindliche unentbehrliche feine Fettschicht, das natürliche Schutzkleid gegen Krankheitserreger, sich beim

Fabrikanten: J. G. Mouson & Co., Frankfurt a. M.

37458

Wiesbadener Frauenpiegel.

Hermann Bahr

über
"Das Recht der Frau".

"Ganz Wiesbaden" hat wieder einmal eine Gelegenheit versäumt: Am Mittwoch abend hielt im Saale der Wartburg Hermann Bahr, der bekannte Wiener Schriftsteller und Lustspieldichter, auf Veranlassung des Provinzialvereins Hessen-Kassel für Frauenstimmberechtigte, Ortsgruppe Wiesbaden, einen Vortrag über "Das Recht der Frau". Über vom "ganzem Wiesbaden" war ein verschwindender Bruchteil nur erreichbar. Wohl hatte der Wartburg-Saal ein leidlich gefülltes Aussehen, was aber bedeutet die knapp dreihundert Hörer in einem Raum, der für mehr wie das Doppelte ausreicht, und der bei Aufführungen unserer Musikinstitute oft bis auf den letzten Platz besetzt ist. Das Thema allein mußte es nicht sein, daß die große Menge fernhielt: um Hermann Bahr zu hören, hätten viele gut getan, um kommen, denen das Recht der Frau bekümmert. Denn darüber herrschte gestern Abend nur eine "Stimme": der Verfasser des "Prinzips" hat sich als ein Vortragstänzer allererster Ranges gesetzt. Eine banale Redensart nur für das, was Bahr gestern seinen Hörern bot, für diese nach Form, Inhalt und Ausdruck der Sprache gleich vollendeten Gaben.

Ein Hauptfehler hat der Provinzialverein für Frauenstimmberechtigung selbst gemacht durch Festlegung der Eintrittspreise auf 2, 2 und 1 Mark. Der Verein mußte sich vorher schon klar sein, daß nicht viele einen Vortrag für Frauenstimmberechtigung gegen Bezahlung genießen wollen; und daß vor allem die minderbemittelten Kreise, die weiblichen Angestellten, fehlen werden. Man hätte dem vorwiegenden und Karne in der Organisation der weiblichen Angestellten auf Verstellung bringen müssen; dann würde der Redner vor dem weiten Kreise derjenigen geherrschen, die kein Vortrag bestimmt war. Die Anwesenden aber waren zum größten Teil schon Verfechter des Rechtes der Frau; die etwas in Stärke von anderthalb Dutzend erschene Männlichkeit einbezogen.

Hermann Bahr sprach in einer Weise, die sich fernhielt von jeder Einseitigkeit. In allen seinen Sätzen stand er über dem Thema. Es war garnicht die Absicht des Redners — wie viele der Ferngebliebenen wohl befürchtet hatten — Propaganda zu machen für Frauenstimmberechtigung; das überließ er den Frauenorganisationen. Bahr wollte nur an der Hand einer Übersicht allgemeiner Kulturenwidlung hinweisen auf die fortwährende Erhöhung der Denkungskraft, auf die Veredelung der Gesinnung bei der Menschheit. Auf diesem Wege, das die Deduktion des Vortragenden, wird sich das Recht der Frau von selbst durchsetzen. Demnach betonte Bahr einleitend mit dem ihm eigenen Sarkasmus, er sei mit den Jahren misstrauisch geworden gegen das Logische; heft in uns schumme die Schrift, über das rein Logische hinwegzufommen in jenes reine Gebiet, das nicht durch Argumente begrenzt wird. Eine Frauenfrage gibt es, seit einzelne Frauen angefangen haben, stark zu empfinden, daß ihnen Unrecht geschieht. Wenn solche Empfindungen erscheinen, und wenn es Eingaben, die stark sind, gelingen, die anderen für die Empfindungen einzunehmen, dann erfolgen Änderungen in den Sittlichkeitsbegriffen der Menschheit. Mit dem Gesetz, nicht mit Argumenten, singen alle großen sittlichen Beweisen an. Der Kannibalismus der Urmenschen und die Sklaverei der alten Welt, beide sind nicht durch Argumente, sondern durch das Gefühl abgeschafft worden. Ehe dieses Gefühl bei Einzelnen zu wirken begann, schloß jede Einheit vom Unrecht jener Sitten.

Und das Recht der Frau? Die Frau beansprucht nichts als das einem jeden Manne zustehende Recht auf die eigene Persönlichkeit: sie will nur das, was der Mann besitzt. Um die Berechtigung dieses Frauensinns zu unterstreichen, führt Bahr, immer in geistvoller über den Parteien schwebender Art, einige philosophische Thesen an. Die Kraft des Menschen besteht darin, eigen zu sein. Lebniß spricht von der geistigen Eigendheit des einzelnen Wesens, von der Monade: Ein Jeder will er selbst sein, und dazu gehört, daß ihm kein Anderer in die engste eigene Persönlichkeit treinreden kann. Das heißt aber auch Gleichheit: alle Menschen haben denselben Anspruch darauf, ihr inneres Geleb zu erfüllen. Paul Lagarde, dessen Philosophie der Redner als das höchste Denken unserer Zeit verehrt sieht in jedem menschlichen Wesen einen zum Ausdruck gelangten Gedanken Gottes. In dieser geheimnisvollen Auseinandersetzung des Römischen Philosophen und Religionsforschers liegt, wie Bahr betont, das Recht auf die Persönlichkeit. Und dieses Recht haben sich die Frauen in der neuen Zeit schon erkämpft, indem ihnen die Universitäten eröffneten, eine Reihe von Berufen geöffnet sind. Sie können sich nun mehr erfüllen, eine Jede nach ihrer Art; aber etwas können sie nicht: Sie können die Bedingungen, unter denen sie leben, nicht bestimmen. Diese Bedingungen werden immer nur von den Männern bestimmt.

Hermann Bahr fragt nun: Gibt es überhaupt einen Mann, der eine Frau vollkommen bis in ihr tiefstes Wesen versteht? Er verneint diese Frage und verneint auch ebenso, daß eine Frau das volle Wesen eines Mannes ganz zu erfassen vermag. Und in logischer Folgerung sagt der Verfasser des Unispiels "Das Konzert" (das wie bekannt weltliche Schwäche und männliche Eitelkeit gleichmäßig vertritt): Die Männer mögen noch so edel, weise und gerecht sein, sie werden immer vergleichbar nach den richtigen Bedingungen für die Frauen suchen; denn wenn sie das ferne bringen wollten, müßten sie sich in Frauen verwandeln.

Diese Thesen klangen überlegen, weit entfernt von allem Kampftummel der Suffragetten und Frauenrechtlerinnen, sodoch auch der unbefangene Zuhörer den Eindruck erhielt: Hier liegt der Kernpunkt der ganzen Frauenfrage, in dem übertragenen höheren Sinn des Problems, den Bahr der Versammlung erläuterte. Naturgemäß mußte der Redner zum Schluss herabsteigen von den hohen Höhen der Philosophen, und mußte er auch zu der Tagessfrage, dem Schrei nach dem Frauenstimmberechtigung, Stellung nehmen. Er bewußte sich auch hier wieder als der überlegene Wahlbehüter, der Schlagworte und Parteistandpunkt ausweicht. Bahr berichtet einfach, wie die englische Frauenstimmberechtigung in Fluss kam. Ohne Gewaltmittel ging es nicht, weil dem Politiker als eine Realität nur das erscheint, was ihm durch einfällt. Uns erscheinen wohl die Gewalttätigkeiten der englischen Frauenrechtlerinnen als unverzeihliche Ausschreitungen; aber, so fragt Bahr, hat sich jemals in England eine große Bewegung ohne Gewalttaten durchgesetzt? Und hat nicht derselbe Liberalismus, der jetzt die Mrs. Pankhurst und andere im Gefängnis zur Aburteilung bringt, alles, was er erreicht hat, nur durch die Gewalt durchgesetzt? Lord George, den der Redner als die härteste Persönlichkeit und das klarste Gehirn des heutigen

England bezeichnet, sei derjenige Politiker gewesen, der der Frauenbewegung den Weg wies. In dem Augenblick, wo diese Bewegung zur gesellschaftlichen Realität wurde, mußte der Minister sich mit ihr beschäftigen. Und er, der vor einigen Jahren für die Frage des Frauenstimmberechtigungs nicht einmal eine Antwort hatte, ist heute von dem Recht der Frau überzeugt.

Der Vortrag klung ans in der Übersicht, daß durch die Teilnahme der Frauen in die Politik und in die Parlamente, deren Niveau heute durch engberige Verlustpolitiker herabgedrückt sei, wieder ein reiner, gehenderer Zug hineinkommen werde. Dann betonte Hermann Bahr — sonst ein Sohn voll Sarkasmus und ohne Gnade — zum Schlusse seiner gestern nur von dem Geist christlicher Nachsicht erfüllten Ausführungen: "Wir leben in einer Überbauphase. Kommen aber wird die Zeit, vielleicht in hundert Jahren, vielleicht erst um viele später, in der aus dem heutigen Geist der Gewalt, daß die Menschheit bewegt, die Herrschaft des Gefühls geworden ist, wo das Christentum, die Caritas, wiedergekehrt sein wird und das Gebot des 'Liebet einander'. Wer aber könnte zu dieser ersten Errungenschaft mehr beitragen wie die Frauen?" er.

Aus der Jugendzeit deutscher Dichterinnen.

Die Jugendtage sind das Schatzhaus der Poeten; von den Reichstümern, die damals in ihre weit geöffneten Seelen eindrückten, seien sie ihr Leben lang, und die Entstehung mancher Dichterwerke aus jenen Tagen kann man oft bis in die Jugendjahre zurückverfolgen. Es war daher von dem Verlage von Franz Moeser Nachfolger in Leipzig und Berlin ein glücklicher Gedanke, deutsche Dichter und Dichterinnen der Gegenwart zu einem Späldner ihrer Jugendzeit zu veranlassen, und nachdem der die Jugend der Dichter behandelnden Band vielen Erfolg gefunden hat, erscheint nun demnächst das Seitenstück dazu unter dem Titel: "Als unsere großen Dichterinnen noch kleine Mädchen waren". Wir blättern in dem Aushangebogen und stoßen auf eine Menge von lebensvollen Geständnissen und Schildernungen, die um so reizvoller sind, als ihr Schauspiel und ihr Charakter so weit voneinander abweichen. Es ist eine Vorstellung, daß Glück ihrer Kinderjahre im deutschen Niederrheinlande, wo ganz seltsam, hinterm Deich, die Elbe fließt, bis zum Rhein strömte, und später ward ein riesiges uraltes Patriarchenhaus in Elb 1 ihre Heimat, aber mit der Überfledung in die Hansestadt schließt für sie bereits die eigentliche Jugendzeit. So geht Dohm aber führt den Leser in das Berlin ihrer Jugendtage und weist mit hundert Einzelzügen das Bild einer Zeit an, die im Berliner Leben fast noch alles fehlte, was es heute kennzeichnet. Wieder eine ganz andere Welt umspannt den Leser, wenn Encyclopädie von Bandel-Mazzetti von ihrem "lebendigen St. Pauli-English Institute" erzählt, daß sie als Kind besuchte. Ein Knoll mit einem Kofor, etwas Klosterrust und viel Kinderstimmung ist es, das sie da gar reizend beschreibt. Zu den Hauptanziehungspunkten des St. Pauli-Institutes gehörte für seine jungen Insassen die von einem reizenden, lächelnden Nokklo-Schuhengel in römischen Stiefeln bewachte Apotheke, für die Pantomime der Pantomimendädchen ein "Siebenzwergerreich", wo es nach Fleischsuppe und süßen Waffelzucker Apfeln roch und wo die Krankenschwestern, ein niederrheinisches Dorfkind, so viel schöne Märlein zu erzählen wußte.

Wieder einen anderen, charakteristischen Kontrast bilden die Jugenderinnerungen Charlotte Niese und Clara Viebig. Eine führt uns in holsteinisches Land und erzählt von ihrer ersten Strickstunde; Clara Viebig aber ist, wie ihren Lesern wohl bekannt sein wird, eine Rheinlandstochter, die am Schwanenmarkt in Düsseldorf ihre erste Jugend verlebt hat. Aber als ihr fränkischer Vater immer leidender wurde, da gaben die Eltern sie, um ihr ein Leben in der Sonne zu gönnen, auf ein Jahr zu einem alten Ehepaar nach Trier. Hier, mit ihrem Pensionsvater, dem Landgerichtsrat Mathieu, ist das junge Mädchen die Mosel entlang gewandert, ist sie in die Eifelberge hinaufgestiegen und die Eindücke, die sie damals erzeugt, sind die Keime für ihre ersten Einfühlungen gewesen. "Onkel Mathieu war Untersuchungsrichter; wenn er mit seinem Sekretär auszog, um Tatbestände aufzunehmen, um Obduktionen beizuwohnen, so zog ich mit aus, daß heißt, man setzte mich in irgendeinem Wirtschaftsab und empfahl mich der Obhut der Frau Wirtin. Es dauerte oft lange, bis die Herren ihre Geschäfte erledigt hatten, aber mir wurde die Zeit nicht lang. Wirtinnen sind meist gefräßig, sie wissen zu erzählen; und ich wußte zu fragen. In den kleinen Einfamilien, wo wild durcheinander Klirren und brennende Liebe, Kartoffeln und Sturmhat, Feuerstücken und Nachtschatten wuchern, hörte ich manche Geschichte von Liebe und Hass, von strommem Gesäß und verbrecherlicher Schuld, von Wallfahrtswundern und gebrochener Treue, von Habsigern, von Rikusen. Wie draußen in der weiten Welt, so war's auch hier in der Einheit. Nur daß die Leidenschaften hier gewaliger wachsen, sie wachsen ungezügelt, sie werden riesig." —

Auf die Rheinlandstochter, die später auch den deutschen Osten, die Heimat ihrer Mutter, genau kennen lernte, folgt dann ein Schwabenkind, Hermine Billinger, die, zum Teil mit reizendem Humor, in einem Aufsatz aus der Venloer Zeit ihre Jugendtage schildert. Eine schlechte Schülerin ist die Hermine in der Karlsruher Schule gewesen, und wenn sie im Religionsunterricht wieder einmal nichts wußte, dann sagte sie wohl zu ihrer Entschuldigung: "Gerad das Säble ist mir nicht in den Kopf gegangen". "Ja, ja, das habe ich schon gemerkt", bat der Herr Oberstiftungsrat gesagt. "Der ganze Katechismus ist voll von Säcken, die dir nicht in den Kopf geben; bleibst heut einmal von 12 bis 1 da, und schon dir die Säbe genauer an". Das war das erste Mal, wo sie nachsahen mußte; sie wurde eingeschlossen, schwang sich aber durchs Fenster und auf wen prallte sie dabei? Gerade auf den Herrn Oberstiftungsrat, und der sagte: "Wo laufend so sol na komm, ich will dir helfen." "Da macht ich, daß ich heim kam", lebt die Billinger schelmisch hinzu.

Fräulein Morgans Schultheater.

Die Tochter des amerikanischen Finanzgenies Pierpont Morgan, Fräulein Anna Morgan, ist schon öfters mit sozialen Beiträgen hervorgetreten. Hat sie unlängst im Kampfe der New-Yorker Heimarbeiterinnen deren Heldin zur Erlangung besserer Lohnverhältnisse so geschickt durchgeführt, daß sie auf den ganzen Linie siegten, so kommt jetzt aus New-York die Nachricht, daß sie 1000 New-Yorker Schul-

mädchen, die bisher in einem unzähligen Schulgebäude eingerichtet waren, zu einem statlichen Schulpalast verholfen hat. Es handelt sich um die Washington Irving High School, und ihrem energischen Auftreten und noch mehr den beweiskräftigen Taktiken, die sie vorbrachte, mußten Bürgermeister und Stadtväter weichen. Sie entschlossen sich zu einem Neubau der Schule; in dem neuen Heim für Schulmädchen sollte nun auch ein Theatersaal eingerichtet werden. Alles schien in bestem Gang, als plötzlich die Stadtbürokratie die Überzeugung gewannen, daß sie noch Zug und Recht für eine Mädchenschule Bühnenzenerien nicht bewilligen könnten. Die Theaterspielerin der Schulmädchen war damit auf einem toten Punkt angelangt. Als Helfer in der Not erwies sich wiederum Fräulein Morgan, die aufdringlich von der Vertragsbürokratie hörte und kurz entschlossen ihre Schritte wieder zum Bürgermeister lenkte, dem sie gesagt hatte: "Ich höre, Sie wollen den Mädchen kein Theater gestatten", war die Anrede der energischen jungen Dame. "Selbstverständlich", beilebte sie der höfliche und eingeschüchterte Stadtgewaltige zu erwischen, "sollen Sie etwas für Ihre Bühne haben." — "Aber man erzählt mir, daß der Rechtsbeirat der Stadtverwaltung aus juristischen Gründen dagegen ist", sagte Fräulein Morgan. "Wir sind Witze, wir wollen Ihnen sofort fragen". Der Bürgermeister sprach und nahm den Telephonhörer in die Hand. Durch das Telephon soll dann Fräulein Morgan den Rechtsbeirat energetisch von der Notwendigkeit eines Theaters für die Schulmädchen überzeugt haben. Kurz und gut, die Schülerinnen der Washington Irving Schule erhalten jetzt eine moderne Bühne mit Szenenreien, die sich auf dem besten Theater sehen lassen könnten.

Luise Dumont als Kochkünstlerin.

Luise Dumont, die große Bühnenkünstlerin, die gegenwärtig, wie bekannt, ein modernes Theater in Düsseldorf leitet, ist mit ihrem Momentenraum noch nicht zufrieden, sondern lädt daneben, wie sie manche ihrer Kolleginnen, auch die Künste mit besonderer Vorliebe ans. Sie hat es darin so weit gebracht, daß sie jetzt unternehmen kann, ein Kochbuch zu veröffentlichen. In diesem Zweck hat sie sich mit Emma Notis zusammengetan und ein Buch verfaßt, das den originellen Titel führt: "Für zwei in einem Topf Lüchensuppe und Rübenphilosophie". Der Verleger des Buches, Ernst Oehle in Düsseldorf, teilt mit, daß Luise Dumont in diesem Kochbuch zeigt, "wie man für wenig Geld nicht nur die übliche, auf die Dauer langweilige Hausmannskost, sondern auch witzige, den Gaumen reizende Gerichte bereiten kann". Das möchte jede Hausfrau gewiss lernen, und es von einer Luise Dumont zu lernen, das ist doppelt reizvoll.

Vierzig Kostüme in 8 Minuten!

Die Damen stehen beim Toilettemachen beständig "stundenlang vor dem Spiegel". Eine rühmliche Ausnahme von dieser männlichen Behauptung ist Frau Gregoria, eine Verwandlungskünstlerin, die gegenwärtig in London auftritt. Sie bringt es fertig, in 8 Minuten in vierzig verschiedensten Kostümen vor dem Publikum zu erscheinen. In diesen 8 Minuten führt sie ein harmloses kleines Stück vor, der "Blümchen" bezeichnet. Hierin spielt sie 8 verschiedene Rollen. Natürlich ist von den handelnden Personen nur immer eine auf der Bühne. Aber Gregoria ist beim Abgang und Wiederauftritt so geschickt, daß die Bühne immer nur wenige Sekunden leer bleibt. In einem Augenblick verläßt sie die Bühne als Kellner, und im nächsten kommt sie von der anderen Seite wieder als Orgelspieler, als Gelehrter, als Polizist oder sonst was, ja sie ist so schnell, daß das Publikum darunter, sie spielt das Stück nicht allein. Allein sie hat eine Belohnung von 200 Mark für jeden Zuschauer, der diese Behauptung zu beweisen imstande ist. Diese Summe wird sich niemand verdauen, denn sie spielt wirklich die 8 Rollen allein, wovon ein Mitarbeiter einer englischen Wochenzeitung sich längst hinter der Scenekurve verbarg. Während ihres Stücks gleicht die Bühne von der Rückseite her dem Garderoberaum eines Maskenverleihers, denn die 40 Kostüme der Frau Gregoria liegen in je dreifacher Beleuchtung bereit. Drei Geblümmer arbeiten mit der Präzision von Uhrwerken beim Umkleiden mit. Die Verwandlungskünstlerin verläßt sprechend die Bühne und im gleichen Augenblick reißt ihr die erste Kostüm mit einem Ruck die Kleidung herunter, sie springt sofort in das neue Gewand hinein, die Hand einer Geblümmer drückt ihr eine Kostümbedeckung auf, eine andere Hand hält ihr die Bühnenzusammen, Stoc, Teebrett oder was sonst entgegen, und kommt sie, immer noch redend, aber plötzlich in eine andere Stimme fallend, wieder.

Die Schule des ehelichen Glücks.

Den amerikanischen Justizbehörden machen jene Ehegatten viel Verdruck, die heimlichsterweise ihre "heilige Hölle" im Stich gelassen haben und sich weigern, für deren Lebensunterhalt zu sorgen. Zur Strafe werden sie allerdings eingesteckt, bis sie Einkehr gehalten haben und Abenteuer unterlassen wollen. Aber die Zeit, deren sie zur Bühne erlaubt, soll recht lange sein, und dadurch wird der Stoc und Stoc-Schädel erheblich belastet. Der Leiter des Alimentenclubs, in dem diese Alimentendräder, wie sie genannt werden, untergebracht sind, wollte die Alimentenfrage auf eine geniale Weise lösen. In New-York steht augenblicklich ein Theatersaal mächtig, daß den bezeichneten Titel trägt "Unsere Frauen". Darin wird ein wundervolles eheliches Bild gezeigt und klipp und klar bewiesen, daß jede Frau schlechthin ein Engel ist. Die Theatertreue erhielt nun eine Einladung, "Unsere Frauen" dem Alimentenclub im Gefängnis vorzuführen. Die Vorstellung nahm einen durchaus harmonischen Verlauf. Der Gefängnisraum war in ein Theaterspiel umgewandelt worden; Stoc-Schädel — das Symbol der Freiheit! — schmückten die Wände, und das einzige Verdrückliche war wohl nur, daß die Bühne durch "schwedische Gardinen" vom Auschlagraum getrennt war. Auch waren die Parterreplätze sehr artig gebaut; "Theaterdiener" in blauer Uniform waren auch vertreten, als dies gewöhnlich im Theater der Justiz zu sehen ist. Auch mitete es etwas ungewöhnlich an, daß die Theaterdiener bewaffnet waren.

Der Erfolg der ganzen Vorstellung war gleich Null, was schon daraus hervorgeht, daß beim Verlassen des Theaters die Alimentendräder ein Lied antraten, das eins unter unserem "Sielbel woll'n wir trinken, aber hertzen nicht" entspricht.

Werde, was du bist.

Europäischer Roman von Albert Basdow.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Ich kann und darf Ihnen leider das Rätsel nicht ent-
säumen.

Das werden Sie wohl müssen. Durch Ihre Weiges-
tung ist die Ehre meiner Tochter angegriffen. Die Ge-
sellschaft war auf Ihre Verlobung vorbereitet. Dieser uner-
wartete Rücktritt wird alle Jungen in Bewegung setzen.
Man wird die Ursachen in dem Verhalten meiner Tochter
suchen, man wird Verleumdungen ausspielen. Kurz —

Ich bin natürlich bereit, alle Konsequenzen meiner
Handlungswise auf mich zu nehmen, das ist selbstverständlich.
Herr Baron. Veröffentlichen Sie über meine Person,
was Sie wollen, ich werde dem nicht entgegen treten. Brand-
marken Sie mich, sagen Sie, das ich Ihrer Tochter und
Ihre Familie unwürdig bin. Es entspricht mir den Tat-
sachen, und ich werde keinen Versuch machen, mich reizau-
zumachen. Uebrigens gedenke ich, noch heute Berlin und
Deutschland für immer zu verlassen, weder Sie noch Ihre
Tochter werden mich je wiedersehen. Ich verlasse die Stätte,
an der ich das Glück meines Lebens zu finden glaube, ohne
zu bedenken, das in das Recht darauf ein für allemal ver-
witt habe.

Und Sie wollen mir feinerlei Ausklärung über Ihr
anderthalb Verhalten geben?

Der junge Mann biss sich auf die Lippe und wandte
sich ab.

„Ich darf es nicht,“ erklärte er tonlos. Und plötzlich
sah er beide Hände vord. Gestalt, und der Freiherr
sah ein ersticktes Schluchzen dahinter zu vernehmen.

Was für ein furchtbare Geheimnis lag hier ver-
borgen! Selbst, wenn er nicht so direkt dabei beteiligt und
in Mitleidenschaft gezogen worden wäre, hätte es ihn ge-
zeigt, es zu ergründen. Er hatte den jungen sympathischen
Mann im Laufe der letzten Wochen, wo er fast täglich
sich in seinem Hause gewesen war, wohlauf lieb gewonnen,
und die eiserne Energie, mit der jener seinem Stile nachge-
folgt war, allerdings einem idealen, dem der praktische
Ratmann keinen Geschmack abgewinnen konnte, hatte ihn
mit beitlicher Bewunderung erfüllt. Er wußte aus den
verschiedenen Zeitungsberichten, welchen schrecklichen Ge-

fahren sich die Forscher in jenen nördlichsten und südlichsten
Breiten aussetzen, wie sie dem Tode beständig ins Auge
sahen, diese fast einzigen Helden der modernen Civilisation,
und er selbst hatte schon im Sinne gehabt, einige Monate
nach der Hochzeit aus eigenen Mitteln eine Expedition für
seinen Schwiegersohn auszurüsten, um dessen Ruhm und
damit zugleich seinen eignen zu erhöhen.

Und nun sah er denselben Helden, dessen unheug-
samer Willkühr als Fleisch von seinem Fleisch und Blut
von seinem Blut erschienen war, in fassungslosem Schmerz
und unmännlicher Weichlichkeit verloren, und er hätte et-
was darum gegeben, um zu erfahren, welche Macht der
Erde eine solche merkwürdige Wondlung hervorbringen
gekönnt.

Er sah sich unwillkürlich in diesem mit dem gesamten
Handwerkzeug eines modernen Forschungsreisenden an-
gesetzten Raum um. Da bemerkte er auf dem Boden
ganz allein ein weiches Etwas liegen, das er sogleich als
einen Brief erkannte. Und plötzlich durchzuckte ihn der Ge-
danke: Ob dieses kleine Papierstück nicht im Zusammen-
hang mit dem bestreitenden Benehmen jenes Mannes
steht?

Es lag nicht weit von ihm; er brauchte nur aufzu-
nehmen und ein paar Schritte zu tun, um seiner habhaft zu
werden. Vorlau und Ausführung waren bei ihm eins; er
stand sofort auf und schritt bis an die Stelle, wo sich das
weiße Blatt leuchtend von dem dunklen Fußboden abhob.
Blißschnell hatte er die Sohle seines rechten Fußes darauf-
gestellt, denn in diesem Augenblick erhob der Doktor den
Kopf und schaute fragend nach seinem Gaste, jedenfalls in
der Vermutung, daß jener ihn zu verlassen beabsichtigte.
Aber der Freiherr sah mit einem raschen Griss nach dem
Brief und legte ihn, während er ihn mit einem Blick über-
slog, auf den Tisch, indem er gleichzeitig sagte:

„Dieses Blatt lag auf dem Boden.“

Darauf aber standen, wie er sich überzeugt hatte, zu
seinem Erstaunen nichts weiter als die anscheinend von
Damenhand geschriebenen Worte:

„Ich lebe noch!“

Steiner, der womöglich noch um einige Grade blässer
geworden war, stand rasch auf, stürzte auf den Tisch zu und
schaute das omniöse Papier zu sich, indem er dem Freiherrn
präfend ins Gesicht blickte, gleichsam um zu erkennen, ob
er die geheimnisvollen Worte gelesen.

gesellte. Am 1. 267 189 jollten auf neue Rechnung vorgetragen
werden.

Die vom Aufsichtsrat der Siemens-Schuckert
werke G. m. b. H. vorgelegte Bilanz per 31. Juli 1912
weist einen Reingewinn von M. 18 462 905 (M. 13 430 067)
aus. Der Aufsichtsrat beschloß, den Gesellschaftern, wie ge-
meldet, die Verteilung einer Dividende von 10 p.-% (wie t.
V.) vorzuschlagen.

Der Gesekentwurf über den Verkehr mit Leichtöl.

(Das Petroleum-Reichsmonopol)

hat endlose Preisskandalen verursacht; u. a. wurde gegen
die Vorlage eingewendet, daß darin eine unberechtigte Be-
günstigung der an der Betriebsgesellschaft beteiligten
Großbanken enthalten sei. Gegen diesen Vorwurf wendet
die Nordd. Allg. Bdg. indem sie schreibt: Die als über-
mächtig bezeichnete Aufstellung des Reservefonds sei ange-
messen, da die Bildung stiller Reserven kaum denkbar sei
und da die Gesellschaft der Gefahr ausgesetzt sei, im Falle
eines Rückganges des Verbrauches an Leichtöl mit Verlust
zu arbeiten. Die Befürchtung, daß die Gesellschaft durch
missbräuchliche Benutzung des Preisangleichsfonds eine
Erhöhung der regelmäßigen Dividende ohne Zustimmung
des Reichsministers herbeiführen könnte, sei hinfällig.
Mit den ebenfalls bewilligten Vorrichtungen über die Qua-
dation der Gesellschaft sei nach seiner Seite hin irgendeine
Begünstigung beabsichtigt oder ausgesprochen. Die Bevor-
zugung der Inhaber von Namensaktien, d. h. der Banken,
gegenüber den gewöhnlichen Aktionären, sei mit Rücksicht
darauf vorgesehen, daß ein einziger Ueberhaupt hauptsächlich
durch die Arbeit der Vertreter der Banken zur Ansamm-
lung gelangt sei und die Besitzer von Namensaktien deren
Betrag auf ein Menschenalter festlegen müßten, also die
eigentlichen Träger des Risikos seien.

— Preußische Baudienst-Bank. Berlin, 27. Nov.
In der heutigen Aufsichtsratssitzung widmete zunächst der
Vorsitzende, Geheimrat Mueller, den fürzlich innerhalb
weniger Tage verstorbene beiden Mitgliedern des Auf-
sichtsrates, Geheimrat Samuel und Geheimrat Hempel-

Siebenstern war auch nicht der Mann, um in solchen
Dingen hinter dem Verge zu halten. Freimüthig er-
klärte er:

„Ich habe gelesen, lieber Doktor. Und nun bin ich
auch überzeugt, daß diese Worte mit Ihrem seltsamen Tun
im engen Zusammenhang stehen. Ich nahm immer an,
daß Sie um meine Tochter warben, daß Sie sie wirklich
lieben —“

„Zweifeln Sie daran?“

„Ja, Herr Doktor, ja, jetzt zweifle ich stark daran.
Diese Seiten, die Sie so hastig in Ihrer Brusttasche ver-
bargen, rührten von einer Dame her. Und diese Dame
muß zu Ihnen in irgendwelchen Beziehungen stehen, Sie
müssen sie lieben oder doch einst geliebt haben! Sie hat
Aureole an Sie — welcher Art, kann ich natürlich nicht
sagen.“

„Sie sind sehr scharfsinnig, Herr Baron.“ entgegnete
Steiner mit gepreßter Stimme, „und doch gehen Sie fehl,
das schwöre ich Ihnen. Rein, nein, Sie werden es nie er-
gründen, und ich werde es Ihnen nie entthülen! Geben
Sie, und überlassen Sie mich meinem Schicksal und nehmen
Sie die Gewissheit mit sich, daß ich der unglücklichste
Mensch auf der Erde bin!“

„Wollen Sie mir nicht wenigstens sagen, wohin Sie sich
wenden?“

„Wo zu, Herr Baron? Glauben Sie mir, es ist am
besten so. Ich war eine Zeitlang ein Tor, als ich glaubte
dass auch mir noch einmal ein reines hohes Glück
würde. Es ist vorbei, und ich bin aus meinem
Traum erwacht. Und doch möchte ich diese Stunden nicht
in meinem Dalein missen, und der Gedanke, daß ich fähig
war, einem feuschen angeschuldigten Mädchen Liebe einzuflößen,
wird mich aus meinem weiteren Lebensgange stärken
und aufrechterhalten. Und Vilma wird andere, bessere
als mich finden und mich bald vergessen haben. Sagen
Sie ihr noch einmal, daß ich sie auf den Knien ansiehe, mir
das Leid zu vergeben, das ich ihr angetan. Wer wenn
Sie wissen? —“

Hier wurde er jäh unterbrochen, denn es pochte stark
an der Tür, und ohne auf das Herein zu warten, trat ein
höher, stinker Mann ins Zimmer, dessen dunkelgebräunte
Gesichtsfarbe durch einen schwarzen, mächtigen Vollbart
noch düstler erschien. Ohne sich um den Freiherrn im ge-
ringsten zu scheren, rief er, indem er Seine mit einem

macher, einen eindrücklichen Ruhm. Als dann gab Geheimrat
Dannenbaum anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens der
Bank einen kurzen Überblick über die Gründung und Ent-
wicklung des Instituts, und es wurde im Anschluß hieran
beschlossen, von einer Seite des Jubiläums gänzlich Ab-
stand zu nehmen, und zwar mit besonderer Rücksicht auf die
beiden vorerwähnten Todesfälle. Eine vom Vorstand ver-
faßte, s. 31. im Druck befindliche, Jubiläumsbrief wird an-
dem als Gedenktag in Betracht kommenden 16. Dezember
den Freunden und Gönner der Bank überreicht werden.
Am gleichen Tage gelangt auch an die Beamten und Pen-
sionäre der Bank eine Gratulation zur Auszahlung.
Außerdem soll ein Betrag von M. 100 000 — dem Gewinne
des laufenden Jahres entnommen und dem Pensionsfonds
der Beamten zugeschürt werden, der sich alsdann auf
M. 600 000 — beläuft wird und der ungeachtet des am 1.
Januar in Kraft tretenden Veräußerungsgesetzes für Ange-
höre aus weiterhin bestehen soll. Der seitliche
Verlauf des Geschäftsjahrs hat die Entwicklung des In-
stituts weiter gefördert, wenn auch infolge der ungünstigen
Lage des Grundstücks- und Baumarktes, des hohen Geld-
standes und der unsicheren politischen Verhältnisse die Um-
sätze gegen die Vorjahre zurückgeblieben sind. Es wurden
ca. 15 Millionen Mark an Hypotheken- und Kommunalbar-
leben gewährt und ca. 10 Millionen Mark an Emissions-
papieren per Saldo abgezehrt. Der Bilanzengang war nor-
mal wie in früheren Jahren. Die Zwangsoversteigerungen
haben keinen Verlust gebracht. Die Kurse der Pfandbriefe
finden wie allgemein nicht unerheblich gewichen. Die
flüssigen Mittel, welche s. 31. neben den gesamten Vertrag
des Aktienkapitals ausmachen, konnten lohnend verwertet
werden. Die Dividende wird auch für das um 3 Millionen
Mark erhöhte Aktienkapital wiederum mit 8% in Aussicht
genommen.

Marktberichte

Wiesbaden, 28. Nov. Bruchmarkt. Presse per 100 Kilo:
Häfer 16 bis 16 M. 60 Pf. Rüschstroh 4 bis 5 M. Hen? 7
bis 7 M. 60 Pf. Angefahren waren 5 Wagen Stroh
23 Wagen Stroh und Hen.

Handel und Industrie.

Berlin, 28. Nov. In Börsenkreisen herrscht auf Grund
verschiedener Auslassungen von zuständiger Stelle über
die politische Situation eine beruhigtere Auffassung. Die
Auskunft bleibt zwar noch vorherrschend, da die
Entscheidung nach den Erfahrungen der letzten Zeit sich vor-
zusehen, immerhin möglichen Zwischenfällen vorsehen will.
Im Zusammenhang mit der Börsentagung kam aufgang noch
eine Worte heraus, sobald die Kursentwicklung keine ein-
heitliche werden konnte, gedrückt, dagegen gab sich
die von vornherein recht gute Meinung für Schiffs-
und Flektrowerte zu erkennen. Später wagte sich, anfangs
noch zaghaft, die Unterniedrigungslinie etwas nachdrücklicher
hervor und es konnte aus allen Marktgebieten eine Befrei-
ungslinie greifen, wovon die führenden Werte besonders
betroffen waren. Schonungsbahn stiegen um 2 p.-%
zu optimistischeren Stimmung der Spekulation trug we-
sentlich auch das beruhigende Telegramm des Reichskanz-
lers an den Oberpräsidenten in Königsberg bei. Tägliches
1% p.-%, Ultimogel 6% bis 6 1/2 p.-%. Bei der See-
landung war Geld bis 27. Dezember zu 5 p.-% zu haben.
Private Diskont 5%. Schnittwechsel 6%.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 28. Nov. Umsätze bis 6 1/2 Uhr abends.
Börsenaktien 188 1/2 bis 191 1/2. Disconto Kommandit 183 1/2 bis 191 1/2. Deutsche Bank 248 1/2 bis 250 1/2. Schaffhausen. Bankverein 115 1/2 bis 121 1/2. Ländlerbank 121 1/2 bis 125 1/2. Compt. Staatsbank 142 1/2 bis 145 1/2. Lombarden 173 1/2 bis 175 1/2. G. Schan-
zgau 127 bis 131 1/2.

Abschluß der Siemens-Gesellschaften.

Was Berlin, 28. Nov., wird gemeldet: Der Abschluß
der Siemens u. Halske-Licht-gegesellschaft vor
Juli 1912, der dem Aufsichtsrat in seiner heutigen
Sitzung vorlag, zeigte einen Reingewinn von M. 12 409 125
(s. 12 328 748) auf, woraus wieder eine Dividende von
10 p.-% ausgeschüttet werden soll. Der Spezialreserve ver-
bleibt M. 250 000 über dem Dispositionsfonds M. 350 000 überwiesen.
M. 400 000 an Gratifikationen für Arbeiter und An-

gesellte. Am 1. 267 189 jollten auf neue Rechnung vorgetragen
werden.

Die vom Aufsichtsrat der Siemens-Schuckert
werke G. m. b. H. vorgelegte Bilanz per 31. Juli 1912
weist einen Reingewinn von M. 18 462 905 (M. 13 430 067)
aus. Der Aufsichtsrat beschloß, den Gesellschaftern, wie ge-
meldet, die Verteilung einer Dividende von 10 p.-% (wie t.
V.) vorzuschlagen.

gesellte. Am 1. 267 189 jollten auf neue Rechnung vorgetragen
werden.

Die vom Aufsichtsrat der Siemens-Schuckert
werke G. m. b. H. vorgelegte Bilanz per 31. Juli 1912
weist einen Reingewinn von M. 18 462 905 (M. 13 430 067)
aus. Der Aufsichtsrat beschloß, den Gesellschaftern, wie ge-
meldet, die Verteilung einer Dividende von 10 p.-% (wie t.
V.) vorzuschlagen.

gesellte. Am 1. 267 189 jollten auf neue Rechnung vorgetragen
werden.

Die vom Aufsichtsrat der Siemens-Schuckert
werke G. m. b. H. vorgelegte Bilanz per 31. Juli 1912
weist einen Reingewinn von M. 18 462 905 (M. 13 430 067)
aus. Der Aufsichtsrat beschloß, den Gesellschaftern, wie ge-
meldet, die Verteilung einer Dividende von 10 p.-% (wie t.
V.) vorzuschlagen.

gesellte. Am 1. 267 189 jollten auf neue Rechnung vorgetragen
werden.

Die vom Aufsichtsrat der Siemens-Schuckert
werke G. m. b. H. vorgelegte Bilanz per 31. Juli 1912
weist einen Reingewinn von M. 18 462 905 (M. 13 430 067)
aus. Der Aufsichtsrat beschloß, den Gesellschaftern, wie ge-
meldet, die Verteilung einer Dividende von 10 p.-% (wie t.
V.) vorzuschlagen.

gesellte. Am 1. 267 189 jollten auf neue Rechnung vorgetragen
werden.

Die vom Aufsichtsrat der Siemens-Schuckert
werke G. m. b. H. vorgelegte Bilanz per 31. Juli 1912
weist einen Reingewinn von M. 18 462 905 (M. 13 430 067)
aus. Der Aufsichtsrat beschloß, den Gesellschaftern, wie ge-
meldet, die Verteilung einer Dividende von 10 p.-% (wie t.
V.) vorzuschlagen.

gesellte. Am 1. 267 189 jollten auf neue Rechnung vorgetragen
werden.

Die vom Aufsichtsrat der Siemens-Schuckert
werke G. m. b. H. vorgelegte Bilanz per 31. Juli 1912
weist einen Reingewinn von M. 18 462 905 (M. 13 430 067)
aus. Der Aufsichtsrat beschloß, den Gesellschaftern, wie ge-
meldet, die Verteilung einer Dividende von 10 p.-% (wie t.
V.) vorzuschlagen.

gesellte. Am 1. 267 189 jollten auf neue Rechnung vorgetragen
werden.

Die vom Aufsichtsrat der Siemens-Schuckert
werke G. m. b. H. vorgelegte Bilanz per 31. Juli 1912
weist einen Reingewinn von M. 18 462 905 (M. 13 430 067)
aus. Der Aufsichtsrat beschloß, den Gesellschaftern, wie ge-
meldet, die Verteilung einer Dividende von 10 p.-% (wie t.
V.) vorzuschlagen.

gesellte. Am 1. 267 189 jollten auf neue Rechnung vorgetragen
werden.

Die vom Aufsichtsrat der Siemens-Schuckert
werke G. m. b. H. vorgelegte Bilanz per 31. Juli 1912
weist einen Reingewinn von M. 18 462 905 (M. 13 430 067)
aus. Der Aufsichtsrat beschloß, den Gesellschaftern, wie ge-
meldet, die Verteilung einer Dividende von 10 p.-% (wie t.
V.) vorzuschlagen.

durchbohrenden Blick seiner tiefschwarzen Augen mäht, mit fast strafender Stimme:

"Sind Sie bereit?"
"Ich bin gleich so weit!" versetzte der junge Mann, indem er einige Sachen rausch in den bereitstehenden Koffer warf und ihn verschloss.

"Wir haben nicht viel Zeit zu verlieren," fuhr der Fremde fort, "lassen Sie Ihre Sachen von Ihrem Diener fertig packen und kommen Sie!"

"Ich komme!" sagte Dr. Steiner, indem er seinen Havelock rausch umwarrt und seinen Schlapphut ergriff. Dann streckte er spontan dem Geheimrat seine Rechte entgegen, die dieser ergriff, und sprach kurz:

"Leben Sie wohl!"
Darauf schritt er mit dem Tremben, der von Siebenstern gar keine Notiz genommen hatte, rausch hinaus, während dieser ihnen mit offenem Mund nachsah.

III.

"Ich habe mit Onkel Bodo gesprochen," saute ein paar Stunden später Siebenstern zu seinen beiden Damen, "er ist gern erdtig, dich, liebe Vilma, mit nach Rom zu nehmen. Er ist, wie ihr wisst, der deutsche Botschaft als Legationsrat zugewiesen und muß bis auf weiteres in der ewigen Stadt seinen Aufenthalt nehmen, bis seine Mission beendet ist. Du wirst dort ganz neue Eindrücke haben, wirst an den Quellen der Kunst schwelgen können, die ja dein besonderes Interesse gefangen nimmt, während sie mir gleichgültig und überflüssig erscheint. Lebensfalls würde ich, wenn wir die Wahl zwischen Rembrandts 'Hundertguldenblatt' und baren 50 Gulden getellt würde, die letzteren unbedingt vorziehen. Aber das ist ja nun Geschmackssache. Ich weiß, du liebst die Kunst, und so wird es dir in Rom schon gefallen. Was meinst du zu meinem Projekt?"

Die Eltern wussten, wie sehr Vilma den Doktor liebte, und so wollten sie auf alle Fälle ihren Sohn zerstreuen; sie hofften nicht mit Unrecht, daß sie in einer veränderten und schönen Umgebung, in einer herrlichen Natur, in einer Stadt, in der die ganze Menschheitsgeschichte ihre Spuren zurücklassen, in der die Blüte der verschiedenen Kunsterioden durch die wunderbarsten Beispiele vertreten war, allmählich von ihrem Hergenbummer abgelenkt werden und wieder die ganze sorglose Fröhigkeit ihrer Jugend zurückgewinnen würde. Außerdem ging man durch diese rasche Entfernung Vilmas allem Gefüllt aus dem Wege, daß in der Residenz nicht minder floriert als in kleinen Orten. (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Mordanschlag auf den Londoner Polizeichef.

Der Chef der Londoner Polizei, Sir Edward Richard Henry, ist Mittwoch abend das Opfer eines Mordanschlags geworden. Sir Edward war gerade mit seinem Automobil nach Hause gekommen, als ein junger, gutgekleideter Mann auf ihn zutrat und drei Schüsse auf ihn abgab. Zwei Kugeln verfehlten ihr Ziel, während die dritte dem Polizeipräsidenten sprang sofort herzu und stach den Attentäter mit einem wohlgezielten Faustschlag zu Boden. Zwei Detektive, die sich ständig in Begleitung des Polizeipräsidenten befinden, eilten gleichfalls herbei und fesselten den Verbrecher, der sofort nach Scotland Yard gebracht wurde. Das sofort vorgenommene Verhör des Attentäters hat ergeben, daß der Täter ein Chauffeur namens Bowes ist, der angab, den Anschlag aus Nache verbüti zu haben. Er sei bei der Polizeibörde um die Erlaubnis eingekommen, ein Taxauto führen zu dürfen. Die Polizei habe ihm jedoch die Konzession verweigert, da die Auskünfte über ihn ungünstig gelautet hätten. Darauf habe er an den Polizeichef selbst einen Brief gerichtet, den dieser jedoch durch einen seiner Beamten ebenfalls in negativem Sinne beantworten ließ. Das habe ihn so in Erregung versetzt, daß er beschlossen habe, an dem Polizeichef Nache zu nehmen. Das Verbrechen Sir Henrys war abends 10 Uhr sehr ernst, doch besteht keine unmittelbare Lebensgefahr.

Der bebrillte Jagdhund.

Der Stolz des Herrn Gray Cantrell zu Leadhill in Amerika ist ein Prachtkörper von Jagdhund oder vielmehr Hündin, die den schönen Namen "Fanny" trägt und trotz ihres weiblichen Charakters auf der Jagd wohl ihren Maus zu stellen weiß. Zu diesem Sommer mache nun Fanny eines guten Tages einen Seitenprung, der ihr sehr übel besam. Sie verschwand auf unerklärliche Weise. Erst nach einigen Tagen hinkte sie völlig verschunden und zerkratzt auf drei Beinen zu ihrem unglücklichen Besitzer zurück. Herr Gray Cantrell stand vor einem Rätsel. Hatte ein Bösewicht die schöne Fanny gejagt, um ihm einen Schabernack zu spielen? Oder war das arme Tier auf irgend welchen Streifzügen verunglückt? Kurz und gut, er führte Fanny aus, und erst als die Hühnerlaie kam,

mußte sie wieder mit. Aber wie groß war Herrn Cantrell Erstaunen, als Fanny auf dem Wege hin und her vorstolz sich an jedem Baum den Kopf stieß, in alle Gräben hineinfollerte! Herr Cantrell kam beinahe auf den Gedanken, daß die schöne Fanny über den Durst getrunken haben könnte. Aber Fanny war anerkannterweisen Autokuhhälterin. War sie vielleicht blind? Herr Cantrell sah in die Augen und wurde stütig. Er ließ die Hühnerlaie Hühnerlaie sein, lehnte sich auf den Zug und fuhr zum nächsten Augenspezialisten, der feststellte, daß Fanny — offensichtlich Augen habe. Die einzige Retting ist die, daß sie dazu braume, eine Brille zu tragen. Und Fanny bequemte sich dazu. Sie bekam eine regelmäßige Brille vorgebunden, und der Vorsitz halber wurden die Brillen gläser durch ein feines Drabine geschliffen. Die Brille ist bei Fanny Wunder. Sie jagt heute besser denn je.

Die ganze Geschichte ist schön und gut; der amerikanische Zeitungsman, der sie zum besten gibt, hat nur den Fehler gemacht, den Hund mit den Augen legen zu lassen, während er doch in Wirklichkeit seiner Nase folgt.

Kurze Nachrichten.

Selbstmord eines Marinesoffiziers. Dienstag abend erschien in einem Hotel in der Invalidenstraße in Berlin ein Herr und ließ sich ein Zimmer geben. Als man ihn am nächsten Morgen wecken wollte, blieb es in dem Zimmer still. Die Tür wurde gewaltsam geöffnet und man fand den Fremden tot auf dem Sofa liegend. Er hatte sich erhängt. Aus hinterlassenen Papieren wurde festgestellt, daß es sich um einen Kapitänleutnant B. handelt. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt. Kapitänleutnant B. gehörte dem Stab des Vizeadmirals "Tübingen" an.

Gassvergiftung in einem Kinderhort. Im Kinderhort der 41. Berliner Gemeinde wurde gestern Nachmittag fünf Mädchen im Alter von 10—12 Jahren während des Kaffeetrinkens plötzlich bewußtlos. Eines der Mädchen, die sämildl sofort mit Sauerstoffapparaten behandelt wurden, mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Die übrigen wurden in die Wohnungen übergeführt. Direkte Lebendfahrt besteht für keines der Mädchen. Die Ursache der Gasvergiftungen dürfte sein, daß ein Gasrohr undicht gewesen ist und daß Gas längere Zeit austreten konnte. Die Schulbehörde hat die Untersuchung des Vorfalls eingeleitet.

Neue Just Wolfram-Lampen mit unzerbrechlichem Leuchtdraht

8 höchste Auszeichnungen 1911
In allen besseren Installationsgeschäften bzw.
bei Elektrizitätswerken
erhältlich. 94/1
Wolfram-Lampen-Aktien-
gesellschaft, Augsburg.

Wilhelmina

Margarine

Stets frisch erhältlich
in allen einschlägigen Geschäften.

Alleinige Fabrikanten
Von den Bergischen Margarine-Ges.
m. b. H. Cleve.

Marke Wilhelmina ist der
vollendetste Ersatz für teinstle Butter.

Romeo-Stiefel

erregen Aufsehen in allen
Kreisen durch:
Vorzügliche Qualität!
Erprobte Passform!
Neueste Formen!
Garantie f. Haltbarkeit!



Einheitspreis für
Herren- u. Damen-Stiefel
Bergstiefel und Promenaden-Schuhe
ohne Preiserhöhung

Mk. 7.50

jedes Paar.
Ihr erster Versuch macht Sie
zum dauernden Kunden.

Schuhhaus
Romeo
Michelsberg 28.

f. 421

Allgemeiner Vorfuß- u. Sparkassen-Verein zu Wiesbaden

Reichsbank-Giro-Konto.
Postcheck-Konto Nr. 250 Frankfurt a. M.

Eintr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Fernsprecher { 560 Geschäftslokal
978 Direktion.

Der Verein nimmt von Jedermann, auch von Nichtmitgliedern:

Darlehen, mindestens Mk. 300,—, gegen 1/2- und ganzjährige Kündigung zu besonders zu vereinbarendem Zinsfusse.

Sparkasse-Einlagen von Mk. 5,—, ab bis zum Betrage von Mk. 3000,— zu 3 1/2 % Zinsen nach vollen Monaten berechnet.

Die an den drei ersten Tagen eines Monats geleisteten Einzahlungen, sowie die an den drei letzten Tagen eines Monats erfolgten Rückzahlungen werden für den ganzen laufenden Monat voll verzinst.

Laufende Rechnung ohne Kreditgewährung (Scheck-Konten) gegen tägliche Verzinsung, provisiofrei, mit 3 % verzinslich.

Mitgliedern des Vereins werden:

Vorschüsse gegeben auf 3 Monate gegen Wechsel oder Schulschein gegen Sicherstellung, im letzteren Falle durch Verlängerung von 3 zu 3 Monaten bis 1 Jahr erstreckbar.

Wechsel diskontiert, Kredit in laufender Rechnung zu wählt ohne Berechnung von Provision.

Ferner erledigt:

Wechsel-Inkasso, An- und Verkauf von Wertpapieren unter günstigen Bedingungen, Einlösung von verlorenen Wertpapieren, Koupous, letztere frühestens 3 Wochen vor Verfall. Auszahlungen in- und auch Auslande, Ausstellung von Reise-Kreditbriefen, Annahme von offenen u. geschlossenen Depots. Vermietung von Schranken unter Selbstverschluß der Mieter in unserer unbedingt feuer- und diebstahlsicheren Stahlkammer zum Preise von Mk. 4,— für ein Jahr.

Geschäftsberichte, Bedingungen und dergl. stehen kostenlos zu Diensten und der Vorstand ist gern zu weiterer Auskunft bereit.

1. Preußisch-Süddutsche (227. Königl. Preuß.) Glassenlotterie

5. Klasse 17.ziehungstag 28. November 1912. Vormittag

Jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Zofe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Auf die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr! 1. St. u. 2. St. (Rückbrand verboten)

42 96 134 76 (500) 223 494 573 77 782 (1000) 830 940 92

1107 306 14 86 71 74 630 94 607 (500) 206 88 90 259

481 82 928 61 712 211 41 44 (1000) 53 617 73 724 406

377 69 20 50 727 311 908 76 1514 341 548 601 783 88 951

1000 66 63 34 502 16 94 423 67 83 909 917 704

373 617 710 644 8046 52 101 (500) 203 19 32 79 88 888 81

479 504 6031 173 243 66 418 500 888 76

10211 (500) 74 302 (500) 97 454 629 972 11048 222 26

370 414 52 500 502 72 837 93 97 1217 27 73 428

42 96 134 76 (500) 223 494 573 77 782 (1000) 830 940 92

1107 306 14 86 71 74 630 94 607 (500) 206 88 90 259

481 82 928 61 712 211 41 44 (1000) 53 617 73 724 406

377 69 20 50 727 311 908 76 1514 341 548 601 783 88 951

1000 66 63 34 502 16 94 423 67 83 909 917 704

373 617 710 644 8046 52 101 (500) 203 19 32 79 88 888 81

479 504 6031 173 243 66 418 500 888 76

10211 (500) 74 302 (500) 97 454 629 972 11048 222 26

370 414 52 500 502 72 837 93 97 1217 27 73 428

42 96 134 76 (500) 223 494 573 77 782 (1000) 830 940 92

1107 306 14 86 71 74 630 94 607 (500) 206 88 90 259

481 82 928 61 712 211 41 44 (1000) 53 617 73 724 406

377 69 20 50 727 311 908 76 1514 341 548 601 783 88 951

1000 66 63 34 502 16 94 423 67 83 909 917 704

373 617 710 644 8046 52 101 (500) 203 19 32 79 88 888 81

479 504 6031 173 243 66 418 500 888 76

10211 (500) 74 302 (500) 97 454 629 972 11048 222 26

370 414 52 500 502 72 837 93 97 1217 27 73 428

42 96 134 76 (500) 223 494 573 77 782 (1000) 830 940 92

1107 306 14 86 71 74 630 94 607 (500) 206 88 90 259

481 82 928 61 712 211 41 44 (1000) 53 617 73 724 406

377 69 20 50 727 311 908 76 1514 341 548 601 783 88 951

1000 66 63 34 502 16 94 423 67 83 909 917 704

373 617 710 644 8046 52 101 (500) 203 19 32 79 88 888 81

479 504 6031 173 243 66 418 500 888 76

10211 (500) 74 302 (500) 97 454 629 972 11048 222 26

370 414 52 500 502 72 837 93 97 1217 27 73 428

42 96 134 76 (500) 223 494 573 77 782 (1000) 830 940 92

1107 306 14 86 71 74 630 94 607 (500) 206 88 90 259

481 82 928 61 712 211 41 44 (1000) 53 617 73 724 406

377 69 20 50 727 311 908 76 1514 341 548 601 783 88 951

1000 66 63 34 502 16 94 423 67 83 909 917 704

373 617 710 644 8046 52 101 (500) 203 19 32 79 88 888 81

479 504 6031 173 243 66 418 500 888 76

10211 (500) 74 302 (500) 97 454 629 972 11048 222 26

370 414 52 500 502 72 837 93 97 1217 27 73 428

42 96 134 76 (500) 223 494 573 77 782 (1000) 830 940 92

1107 306 14 86 71 74 630 94 607 (500) 206 88 90 259

481 82 928 61 712 211 41 44 (1000) 53 617 73 724 406

377 69 20 50 727 311 908 76 1514 341 548 601 783 88 951

1000 66 63 34 502 16 94 423 67 83 909 917 704

373 617 710 644 8046 52 101 (500) 203 19 32 79 88 888 81

479 504 6031 173 243 66 418 500 888 76

10211 (500) 74 302 (500) 97 454 629 972 11048 222 26

370 414 52 500 502 72 837 93 97 1217 27 73 428

42 96 134 76 (500) 223 494 573 77 782 (1000) 830 940 92

1107 306 14 86 71 74 630 94 607 (500) 206 88 90 259

481 82 928 61 712 211 41 44 (1000) 53 617 73 724 406

377 69 20 50 727 311 908 76 1514 341 548 601 783 88 951

1000 66 63 34 502 16 94 423 67 83 909 917 704

373 617 710 644 8046 52 101 (500) 203 19 32 79 88 888 81

479 504 6031 173 243 66 418 500 888 76

10211 (500) 74 302 (500) 97 454 629 972 11048 222 26

370 414 52 500 502 72 837 93 97 1217 27 73 428

42 96 134 76 (500) 223 494 573 77 782 (1000) 830 940 92

1107 306 14 86 71 74 630 94 607 (500) 206 88 90 259

481 82 928 61 712 211 41 44 (1000) 53 617 73 724 406

377 69 20 50 727 311 908 76 1514 341 548 601 783 88 951

1000 66 63 34 502 16 94 423 67 83 909 917 704

373 617 710 644 8046 52 101 (500) 203 19 32 79 88 888 81

479 504 6031 173 243 66 418 500 888 76

10211 (500) 74 302 (500) 97 454 629 972 11048 222 26

370 414 52 500 502 72 837 93 97 1217 27 73 428

42 96 134 76 (500) 223 494 573 77 782 (1000) 830 940 92

1107 306 14 86 71 74 630 94 607 (500) 206 88 90 259

481 82 928 61 712 211 41 44 (1000) 53 617 73 724 406

377 69 20 50 727 311 908 76 1514 341 548 601 783 88 951

1000 66 63 34 502 16 94 423 67 83 909 917 704

373 617 710 644 8046 52 101 (500) 203 19 32 79 88 888 81

479 504 6031 173 243 66 418 500 888 76

10211 (500) 74 302 (500) 97 454 629 972 11048 222 26

370 414 52 500 502 72 837 93 97 1217 27 73 428

42 96 134 76 (500) 223 494 573 77 782 (1000) 830 940 92

1107 306 14 86 71 74 630 94 607 (500) 206 88 90 259

481 82 928 61 712 211 41 44 (1000) 53 617 73 724 406

377 69 20 50 727 311 908 76 1514 341 548 601 783 88 951

1000 66 63 34 502 16 94 423 67 83 909 917 704

373 617 710 644 8046 52 101 (500) 203 19 32 79 88 888 81

479 504 6031 173 243 66 418 500 888 76

10211 (500) 74 302 (500) 97 454 629 972 11048 222 26



Weihnachts-Geschenke

Paletots, Ulster und Anzüge

für Knaben und Jünglinge

für das Alter von 2 bis 18 Jahren im Preise ganz bedeutend reduziert.

Serie I jetzt M. 19.50, früher bis M. 35.
 Serie II " M. 14.50. " " M. 25.
 Serie III " M. 9.50. " " M. 16.

Serie IV jetzt M. 6.50, früher bis M. 10.
 Serie V " M. 4.50. " " M. 7.

Auf alle übrigen nicht reduzierten Artikel des gesamten Warenlagers gewähre ich jetzt

10% Rabatt

die bei der sofortigen Zahlung an der Kasse in Abzug gebracht werden.

Schlafrocke — Rauchjacken — Fantasiewesten — Joppen — Hosen — Anzüge — Paletots.

Bruno Wandt, Wiesbaden, Kirchgasse 56.

Telephon 2093.

184

Veränderungen im Familienstand.

Wiesbaden.

Geboren:

Am 21. Nov. dem Wegeg. Willy. Jaud c. T. Agnes Huberla. Am 20. Nov. dem Marmorenbauer Stephan Ortschein c. T. Hilarius. Am 22. Nov. dem Reichsmannschilder Friedrich Klein c. T. Hans Joachim. Am 23. Nov. dem Wegeg. Karl Ziegler c. T. Maria Elisabeth. Am 23. Nov. dem Schlosser Julius Eitelvater c. T. Johanna Solla. Am 26. Nov. dem Tagl. Heinr. Schumacher c. S. Anna Al.

Aufzubeten:

Wieder Wilhelm Karl Weise in einst. in Elene Auguste Erna geb. Weise hier. Kinder Willi. Walter hier mit seiner Tochter hier. Heinr. Aug. Schmidt hier mit seiner Tochter hier. Augustin Alfred Buch in Wiesbaden mit Charlotte Weise hier. Abgezogene Kinder Willi. Elene Auguste hier. Walter Heinrich Willi. Weisse mit seiner Tochter Hedwig hier. Kinder Aug. Walter in Remscheid mit Katharina Schubmacher in Wiesbaden hier.

Verehelicht:

Heute Hans Stiegner hier | Ost. Berginspektor Jul. Zwanzl in Remscheid hier. in Budweiler mit Else Seige hier.

Geforben:

Heute Katharina Brummer, geb. Schäfer, 78 J. Witwe Adelinde Preuer geb. Weißfeld, 47 J. Heute Hedwig Döner, geb. Pfingst, 68 J. Witwe Luise Christ, geb. Weise, 65 Jahre. Am 27. Nov. Scherer a. D. Wilhelm Weiß, 90 J.

Bleibrich.

Geboren:

Am 21. Nov. dem Damenschneider August Heinrich Bernhard Hitz c. T. 22. Nov. dem Taglöhner Edward Weiß, 65. 23. Nov. dem Spengler Ernst Dorhaus c. T. 24. Nov. dem Formier Wilhelm Weiß, 65. 25. Nov. dem Taglöhner Hitz

Ausgeboten:
 Der Bischöflebner Wilhelm Otto Bischöflebner und Martha Clara Bischöflebner aus Wiesbaden.

Der Taglöhner Karl Adolf Reiß und Johanna Müller, beide hier.

Der Bäcker Hermann Friedrich Müller und Martha Elisabeth Röder, beide hier.

Der Schlosser Johann Peter Bach und Elisabeth Stroher, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Handelsbür. Chr. Schmidt in Wiesbaden und Sophie Weiß hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Der Bäckarbeiter Ludwig Weiß und Therese Preußel, beide hier.

Taurus-Hotel Wiesbaden.

Königliche Schauspiele.

Freitag, 29. Nov., 7 Uhr (Nr. 2): Peter Ruth von Altenhagen. Schauspiel in vier Aufzügen von Ottmar Einring. Die Scene gelegt von Paul Simmau. Durchläufer Peter Ruth, Hauptmann der Freiwilligen Feuerwehr Peter Ruth, Herrn Baute Eva, seine Frau El. Gaudy Anna Bartels, Eva's Mutter, Bauschalter bei Ruth Herr Regal Anna Rinn, Haushälterin bei Peter Ruth, Frau Bleibtreu Wilhelm Wulff, Kommandant und Adjutant im Reichs-Gesetz Herr Andriano. Professor Heinrich Sindermann Herr Albert. Der Bürgermeister Herr Nodius. Seine Frau Eva Engels von zwei Stadtvorordneten Dr. Meyer. Dr. Döring. Der Pastor Herr Wenck. Seine Frau Anna Lamberger Schneidermeister Popp, Sekretär. treitender Hauptmann Wenzelius der Freiwilligen Feuerwehr Herr Petermann. Feuerwehrleute der verschiedenen Charakteren: Herr Dr. Schmid, Schneider, der Steiger, Herr Böhr, Jäger, Hubinger, Herr Weißel. Hornbläser, Herr Preuß. Ehe von Achim Herr Vog. Kneitel, der Wirt vom "Mal" Herr Stich. Der Kellner im "Waisch" Dr. Otto. Ein Theaterschreiber Dr. Wulff. Ein Dienstmädchen Eva, Niedlauer. Soff. Bei der Handlung: Eine norddeutsche Stadt. Zeit: Die Gegenwart. Die ersten drei Aufzüge spielen im August, der vierte im September. Spielzeitung: Herr Wulffmann. Dekorative Einrichtung: Herr Weißel. Ober-Inspektor Schlem. Politische Einrichtung: Dr. Wulffmann. Oberinspektor Weißel. Ende 10.30 Uhr.

Meidens-Theater.

Freitag, 29. Nov., abends 7 Uhr: Magdalena. Ein Volkstheater in 3 Aufzügen von Ludwig Thomé. Spielzeitung: Georg Küder. Thomas Mart, genannt Paulmann, Müller Georg Küder. Marianne Mart, sein Weib. Sohn Schenk. Magdalena, beide Tochter. Sohn Michael. Jacob Weidmann, Bürgermeister Hermann Kellertäger. Lorenz Gallner, Kutschfahrer bei Marte. Stadel! Maria. Dennis Lüdenberger, Kupferstecher. Reinhard Hager. Barbara Mang, Tagblätterin. Marg. Unter-Schmid. Martin Schmitt, Säderthohn. Walter Tausch. Valentin Schmid, Bauer. And. Mittner-Schößnau. Johanna Pfaff, Bauer. W. Meyer. Ein Schindler. Ludwig Meyer. Bauer, Erschöpft. Mäde. Die Handlung spielt im Hause des Thomas Mart in Bergheim, einem Dorfe des Dachauer Bezirks. Zwischen den 1. und 2. Aufzug liegen 6 Wochen, zwischen den 2. und 3. einige Tage. Ende nach 9 Uhr.

Samstag: Einer von unsere Deut. (Schauspiel G. W. Müller). Sonntag, 1. Dez., 11.15 Uhr: Wohltätigkeits-Matinee. Die Salons: 2.30 Uhr: Hinter Mauerhalle Preissel: 7.30 Uhr: Einer von unsere Deut (Schauspiel G. W. Müller).

Montag, 2. Dez.: Der Herr Senator (Schauspiel G. W. Müller).

Volkstheater.

Freitag, 29. Nov., abends 8.15 Uhr: Zum ersten Mal: Unsere Deut. Quens. Soppe mit Gesang und Tanz in vier Akten von Peter Treptow. Spielzeitung: Mag. Ludwig, Müller. Diese Zeitung: Frau Kapellmeister Hoffmann. Hugo Schmalz, Inhaber einer Bierbudenabteilung Max Lutwitz. Oldenbüch. Elsa Wilhelmus. Trubchen Rita Ramlin. Grethchen Lotte Walitz. (seine Tochter) Ruth Schmalz, Bierdarbeiter, sein Sohn Bruno Schmalz. Bengel Kavall und Höhnen. Max Deutschländer. Kathinka, dessen Tochter Brigitte. Helm. Hensberger. Paul Hiller, Kaffee-Hausbesitzer. Alfred Danner. Wenzel Rosenthal. Adolf Wilmann. Georg Schmalz. (Schmalz'sche Gründung). Tante Sophie. Anna Töchter. Eine Schmuck, Wirtshaussiebzehn. Wata. Damu.

Wieder-Eröffnung

des Hotels und Restaurants.

Eröffnungs-Fest-Souper

Künstlerkapelle Carl Sulzbach.

Einzeichnungslisten zur Teilnahme am Fest-Souper liegen offen bei: Herrn Aug. Engel, Taunusstrasse 14 und Ecke Rhein- und Wilhelmstrasse, Herrn Emil Hees, Grosse Buntstrasse 16 und im Taurus-Hotel, Telefon 60 und 6588.

F. 12

an kleinen Tischen serviert.

96-3

96-4

96-5

96-6

96-7

96-8

96-9

96-10

96-11

96-12

96-13

96-14

96-15

96-16

96-17

96-18

96-19

96-20

96-21

96-22

96-23

96-24

96-25

96-26

96-27

96-28

96-29

96-30

96-31

96-32

96-33

96-34

96-35

96-36

96-37

96-38

96-39

96-40

96-41

96-42

96-43

96-44

96-45

96-46

96-47

96-48

96-49

96-50

96-51

96-52

96-53

96-54

96-55

96-56

96-57

96-58

96-59

96-60

96-61

96-62

96-63

96-64

96-65

96-66

96-67

96-68

96-69

96-70

96-71

96-72

96-73

96-74

96-75

96-76

96-77

96-78

96-79

96-80

96-81

96-82

96-83

96-84

96-85

96-86

96-87

96-88

96-89

96-90

96-91

96-92

96-93

96-94

96-95

96-96

96-97

96-98

96-99

96-100

96-101

96-102

96-103

96-104

96-105

96-106

96-107

96-108

96-109

96-110

96-111

96-112

96-113

96-114

96-115

96-116

96-117

96-118

96-119

96-120

96-121

96-122

96-123

96-124

96-125

96-126

96-127

96-128

96-129

96-130

96-131

96-132

96-133

96-134

96-135

96-136

96-137

96-138

96-139

96-140

96-141

96-142

96-143

96-144

96-145

96-146

96-147

96-148